

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

100 (1.5.1927)

Volkstfreund

1. Mai 1927

Mein!

**Unser der Sieg -
trotz alledem!**

Völkerfrieden und Sozialismus

Am 1. Mai demonstrieren Millionen Arbeiter aller Länder für die Ziele der internationalen Arbeiterbewegung. Alle Forderungen werden erneut gestellt, neue werden erhoben. Noch ist nicht die alte Forderung der Arbeiterschaft auf Einführung des Achtstundentages überall erfüllt, sie muß deshalb wieder gestellt werden. Neu bleibt die Solidaritätsbekundung zum heldenmütigen Kampfe der chinesischen Arbeiter um ihre nationale Befreiung. Welche Forderungen gestellt werden, ist oft gleichgültig, wichtiger ist der kraftvolle Wille, der sich hinter den Forderungen aufrichtet. Maidemonstrationen sollen gerade diesen Willen stärken und Kraftquell für unser sozialistisches Schaffen sein.

Wenn wir auf die Straße gehen und in Massen für Ziele demonstrieren, dann müssen wir auch diese Ziele kennen. Selbstverständlich demonstrieren wir für den internationalen Sozialismus, für die Weltverbüderung und den ewigen Weltfrieden. Für welche grundsätzlichen Forderungen wir die Massen auf die Straßen schicken, das ist bald jedem politisch Interessierten bekannt. Wir wollen ja nicht allein die grundsätzlichen Ziele erneut hervorheben, sondern die vom Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale herausgegebene Parole skizzenhaft zusammenstellen.

Kampf für den Weltfrieden! Glauben wir diese alte Forderung längst überwunden zu haben, so belehrt uns das imperialistische Wüten des faschistischen Italiens in Albanien, daß der Weltfrieden erneut bedroht ist, und daß die Forderung: „Balkan den Balkanländern“ immer noch nicht restlos erfüllt ist. Wir glauben an keinen neuen Krieg, und wie rasch können wir über Nacht aufgeschreckt werden durch einige Kanonenschüsse an der italienisch-albanischen Grenze. Es ist deshalb nicht nur die traditionelle Forderung, wenn wir wieder am 1. Mai für den Weltfrieden demonstrieren, sondern es ist eine ernste Demonstration gegen die Bedrohung des Friedens durch das faschistische Italien. Vereinen sich aber schon Millionen Arbeiter am 1. Mai zu einer großen Kundgebung für den Frieden, der bedroht wird durch das mussolinische Italien, so wollen wir zugleich unsere Stimmen gegen dieses faschistische Italien erheben, das jede freiheitliche Regierung unterdrückt und den Arbeitern jede Demonstration für die Ideale des 1. Mai verbietet.

Für die Abrüstung, lautet die neue Parole. Wer kennt nicht die Absichten des ehem. Präsidenten Wilson, der eine allgemeine Abrüstung erstrebte, die heute nicht nur nicht erreicht, sondern in sehr weite Ferne gerückt ist. Wer die neuesten Verhandlungen über die Abrüstungsfragen genau verfolgt hat, wird auch zu der wenig optimistischen Feststellung gelangen, daß wir in den nächsten Jahren keine Abrüstung, sondern eine verschärfte Aufrüstung in allen Militärrstaaten bekommen. Am 1. Mai laßt uns laut demonstrieren für eine ehrlich durchgeführte Abrüstung in allen Staaten ohne Ausnahme der internationalen Stellung des betreffenden Staates. Bekunden wir nicht energisch unseren Willen zur internationalen Abrüstung, werden wir eines Tages erleben, daß in allen Staaten schwerbewaffnete Heere aufmarschieren, gegen einen Feind, der ein noch schwerer bewaffnetes Heer besitzt, und blitzschnell die Grenzen überschreitet, um mit einem Ansturm den Krieg ins „feindliche Land“ zu tragen! Schützen wir uns nicht vor Aufrüstungen, werden wir uns auch nicht vor Ueberraschungen schützen können.

Dreißig Jahre und noch mehr erheben wir schon auf allen internationalen Kundgebungen unsere Forderung nach dem Achtstundentag — — — und wie weit sind wir heute? Die Staaten haben das Washingtoner Abkommen ratifiziert, aber die beiden Großstaaten England und Deutschland weigern sich noch immer, ebenfalls dieses Abkommen anzuerkennen. Es gilt deshalb, die Millionen Arbeiter aufzufordern, für ihre Arbeitslosen den Achtstundentag zu erkämpfen. Alt und immer wieder neu ist diese Forderung, um die schwere Kämpfe geführt worden sind, und die endlich einmal gekehrt anerkannt werden soll. Erheben wir aber schon unsere Stimme für den internationalen Achtstundentag, dann müssen wir sofort an das nächstliegende Problem herantreten, und für die Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit eintreten. In allen Ländern wachsen riesengroß die Heere der Arbeitslosen. Sie verringern sich nicht, sondern nehmen oft von Monat zu Monat an Umfang zu, belasten die Arbeitsbedingungen der noch in Arbeit stehenden Kräfte und erschweren den Kampf der Arbeiterschaft. Jeder Arbeiter muß am 1. Mai Maßnahmen zur Verringerung der großen Arbeitslosigkeit in allen Ländern fordern, muß sich einsehen für die Richtlinien der Arbeiterbewegung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, und besonders ausreichenden Erwerbslosenschutz fordern. Dazu gehört vor allem Ausbau der Erwerbslosenfürsorge. Noch kein Land ein ausgedehntes Erwerbslosenfürsorgegesetz, noch keine ausgedehnten Schutzmaßnahmen für die Erwerbslosen, um die wir am 1. Mai demonstrieren wollen.

Noch eine große Forderung wird lebendig werden am 1. Mai, wird sogar den internationalen Charakter der Maifeier bestimmen, und zur Solidaritätsstärkung beitragen.

Protest gegen die kriegerische Bekämpfung des chinesischen Volkes

durch die Fremdstaaten. In China spielt sich der größte revolutionäre Kampf ab, den die Geschichte erlebte, denn es geht dort im Reiche der Mitte um die Befreiung eines großen und gewaltigen Kolonialvolkes aus kolonialer Hörigkeit. Und was heute das chinesische Volk im heldenmütigen Kampfe ertrotzen will, seine nationale Befreiung, das wird sehr bald jedes heute noch kolonial unterdrückte Volk fordern, erstreben und erkämpfen. Wird die Zeit kolonialer Hörigkeit aufhören, Europa wird nicht mehr Herrscher über Europa bleiben, Machtpositionen werden sich noch weiter verschieben, ganze Erdraumumwälzungen werden einsehen, und rasch kann der europäische Kapitalismus gestürzt werden. Der Kampf der chinesischen Arbeiter um ihre soziale und nationale Befreiung leidet diese Ara ein. Stehen wir mit unserer Sympathie auf der Seite des chinesischen Volkes, fordern wir mit ihm von europäischen Ländern Zurückziehung der feindlichen Truppen. Freiheit dem chinesischen Volk, fühlen wir uns mit Chinas Arbeitern solidarisch verbunden, demonstrieren deshalb am 1. Mai die Freiheit Chinas und die der übrigen kolonialen Völker.

Bedeutung ist deshalb der diesjährige 1. Mai, der alte Forderungen erhebt, neue nimmt, sich einsetzt für die Freiheit der Völker, für den Völkerfrieden, für Achtstundentag, Erwerbslosenschutz und soziale Gesetze.

Der erste Mai

Von Emile Vandervelde, belgischer Außenminister

Es sind noch keine zehn Jahre her, daß man den letzten Kanonenschuß des Weltkriegs abgefeuert hat, und schon beginnt man wieder vom „nächsten Krieg“ zu sprechen, nicht etwa in zwanzig Jahren, in zehn Jahren, sondern gleich, nicht in Nicaragua, in Mexiko oder in China, sondern in Europa.

Die Sowjetregierung erklärt sich bedroht und glaubt sich vielleicht bedroht. Italien und Südrußland rüsten. In Belgien oder in Frankreich stellt man als Anzeichen aggressiver Absichten das gewiß ungewöhnliche Anschwellen des Reichswehrhaushalts in Deutschland hin. Die Büros der Internationalen von London und Amsterdam halten gemeinsame Zusammenkünfte ab; und nahezu überall veranstalten die sozialistischen Parteien öffentliche Versammlungen, in denen man auf die bevorstehende Gefahr hinweist und wo man die Arbeiter ermahnt, unverzüglich energische Maßnahmen zu ergreifen, um den Krieg zu verhindern, der auszubrechen droht.

Daß die gegenwärtige Situation in Europa mindestens in einem gewissen Grade diese Beunruhigungen und diese vorbeugenden Maßnahmen rechtfertigt, dem möchte ich nicht widersprechen. Aber um meine Auffassung ganz auszupprechen, so glaube ich doch, daß der Pessimismus der großen Öffentlichkeit geringer wäre, wenn es nicht in allen Ländern Leute und Parteien gäbe, die ein Interesse daran haben, diesen Pessimismus zu schüren. Auf der anderen Seite frage ich mich, ob man in den Kreisen der äußersten Linken, wo man gegen den Krieg agitiert, wo man es so hinstellt, als ob er unmittelbar vor dem Ausbruch stehe, wo man von der Mobilisierung des Proletariats für den Generalkrieg spricht, nicht Gefahr läuft, das Spiel der Militärparteien in ihrem Streben nach neuen Rüstungen zu spielen, wenn man einer an sich notwendigen Propaganda den Charakter eines überhörsenen Klarnetzes gibt. Es genügt in der Tat, gewisse

nationalistische Zeitungen zu lesen, um sich darüber Rechenschaft zu geben, daß man auf die allgemeine Beunruhigung spekuliert, um mit Anträgen auf Militärkredite zu kommen und die Opposition zu rechtfertigen, die man jedem Vorschlag auf Begrenzung der Rüstungen macht. Unter diesen Umständen ist es erforderlich, daß alle diejenigen, die die öffentliche Meinung aufzuklären vermögen, sich bemühen, die Öffentlichkeit die Dinge so sehen zu lassen, wie sie sind, ohne die Gefahren der gegenwärtigen Stunde zu unterschätzen, aber auch nicht zu überschätzen.

Wenn man die Bilanz der ersten Monate dieses Jahres 1927 zieht, muß man erkennen, daß man nicht viele Anlässe zur Freude findet. Die Angelegenheit mit Albanien dürfte schließlich doch noch durch diplomatische Besprechungen ins Gleis kommen. Inbezug auf die deutsch-französischen Beziehungen gibt es seit Thoiry eher einen Rückschritt als einen Fortschritt. Der alte Gegensatz zwischen England und Rußland erscheint wieder unter neuen Formen. Das gefährliche Zusammengehen der Nationalisten Chinas und der „imperialistischen Mächte“ droht jeden Augenblick sich zum Tragischen zu wenden. Der Völkerbund, der natürlich soviel taugt wie all diese zusammengesetzten Körperschaften, fühlt sich zum Handeln zu schwach und zu gespalten, und in der sogenannten Abrüstungskonferenz sind viele mehr darauf bedacht, Vorwände zu finden, um nicht abzurufen, als Formeln, die wenigstens eine Begrenzung der Rüstungen ermöglichen.

Alles das eröffnet uns für die Zukunft keine erfreulichen Aussichten. Folgt daraus, wie manche behaupten, daß wir vor einem neuen allgemeinen Kriege stehen? Ehrlich gesagt, lehne ich es ab, das zu glauben, mindestens soweit es sich um Europa handelt.

In den Jahren nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870 hat es mehrfach Beunruhigungen gegeben. Dann haben sich die Dinge wieder gelegt. Die Gemüter haben sich beruhigt, verhältnismäßig beruhigt, und es bedurfte langer Jahre —

mehr als 40 Jahre — ehe ein neuer Zusammenstoß materiell, finanziell und moralisch möglich wurde. Es ist ebenso nach den napoleonischen Kriegen gewesen und im allgemeinen nach allen großen Kriegen, die nahezu gleichmäßig Steigend und Befiegt erschöpft zurücklassen. Präsident Wilson, der unlängst durch Genf kam, hob mit Recht diesen Vorwurf hervor: „Damit ein Brand ausbricht, bedarf es Zündstoffes. Das alte europäische Haus hat 1914 gebrannt, es ist ein Grund dafür, daß es nicht abermals während der Jahre 1870 bis 1914 brennt, die kommen. Weit mehr noch als 1870 nach 1815 bleibt ein großer Krieg für 30 Jahre, für 40 Jahre unwahrscheinlich, und bis dahin darf man hoffen, daß die Kräfte des Friedens endgültig die Oberhand gewinnen werden über die Macht des Hasses.“

Wenn solche Worte von einem Manne wie Malatesta kommen, verdienen sie Beachtung. Sie sind eine Warnung an diejenigen, die das Gespenst des drohenden Krieges an Wand malen, um Rüstungen zu betreiben, die eines Tages den Krieg unvermeidbar machen würden. Aber sie sind ein Appell an die Arbeiter, sich dafür einzusetzen, daß ein sicherer, schwankender, auf Ermüdung und Erschöpfung beruhender Friede abgelöst wird durch einen wirklichen, gewollten, eroberten Frieden, den sich die Völker erzwingen haben.

Die Frage, die gegenwärtig in der Welt aufgeworfen ist, ist die folgende: Welcher wird dem anderen überlegen sein, Sozialismus oder der Krieg? Wenn der Sozialismus stark wird, wird er den Krieg zu verhindern vermögen? Wenn der Krieg vorher ausbricht, wird er den Sieg des Sozialismus nicht verhindern, aber die soziale Revolution wird sich dann erheben aus den Ruinen einer zusammengebrochenen Zivilisation. Wir wollen deshalb auf dem Gebiete der Arbeit und des Friedens, zur Freiheit und für die Wohlfahrt aller Völker!

Die Gewerkschaften und der 1. Mai

Wir empfanden nie so stark die Notwendigkeit rücksichtslossten Kampfes gegen das deutsche und internationale Unternehmertum, gegen unsere politischen und wirtschaftlichen Feinde, die uns alle Möglichkeiten des Lebens uns buntgen lassen, ständig das Arbeitsloos vergrößern, selbst den rigorosesten Kampf gegen die Arbeiterchaft führen. Wir mussten die Angriffsstellungen verlassen, weil unsere Arbeiter mehr sie einstellte, und so die geschlossene Front der organisierten Arbeiter schwächte. Notzeiten kamen über die Arbeiter, sie kamen auch über die Gewerkschaften, die schmerzhaft die Schwäche der Arbeiter feststellten, immer wieder dagegen mit den verfügbaren Mitteln anrannten, oft vergeblich, oft mit Gefahr, die noch zu retten versuchten, was in dieser Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit zu retten war.

Wenn wir wieder am 1. Mai, wie so jedes Jahr, solbatisch zusammenkommen, um des Weltverbrüderungsfestes des Proletariats zu gedenken, dann kommen wir diesmal nicht im Bewusstsein großerer Erfolge zusammen, sondern im Bewusstsein unserer Verantwortung für die notleidende Arbeiterchaft, die im Jahre der schlimmsten Erwerbslosigkeit durchlebte und ein Jahr durchkämpft, das kaum des Lebens mehr wert ist. Wir wissen um die Not und die Armut des Volkes, wir wissen um das Leid der Arbeiterchaft und wir wissen auch, daß diese Not manchen Quaderstein im mächtigen Bau unserer Bewegung erschütterte, aber eben so wissen wir, daß wir nicht traurigen Gemütes am 1. Mai zur Demonstration marschieren, kopfbüngerlich, sondern mit Vertrauen in die Kraft der Gewerkschaftsbewegung, der Arbeiterbewegung, die auch diese Notzeiten überwinden wird, um so behäufiger vorwärts zu schreiten.

Wir wissen, daß wir am 1. Mai nicht über die Lage der Arbeiterchaft hinweg, beiseite wir keine Erfolge, die bei näherem Belegen Erfolge sind, beschwören wir uns nicht selbst, sondern sehen uns, wie die Macht des Unternehmertums, die nicht heute, auch morgen, um so sicherer aber übermorgen gebrochen wird. Wir wissen die Worte nicht wörtlich, nehmen sie jombolisch, das heißt, wir verliert nicht den Glauben an die Siegfähigkeit der Gewerkschaften, an die Kraft der Arbeiterbewegung, die sich nach Überwindung der letzten Notzeit wieder durchsetzt, und rastlos arbeitet an der Verwirklichung unseres großen Endzieles: sozialistische Gesellschaft.

Was heute gilt es wieder am 1. Mai einzusetzen in die große Kampffront, Abgefällens gilt es wieder herauszubolen, damit sie wieder erlöst werden vom dem großen Erlebnis der proletarischen Kampfbereitschaft im Kampf und Sieg und auch Niederlage. Fühlen wir wieder am 1. Mai, daß in uns eine Kraft lebt, ungedrungen, unerschrocken, heute labmgelast im Wirken, morgen aber wieder bereit zum Schaffen für unsere Idee. Und hören sie nur wieder die Beseelung am 1. Mai, die nicht leichtsinnige Freude ist, sondern echte Freude aus parlamentarischer Herzen, durchweicht die Wehmüt über das Elend unserer Brüder und Schwestern, durchweicht von Empörung über die maßlose Ungerechtigkeit, dann haben wir die wiedererwonnen für unseren Kampf, dann gebären sie wieder zu uns, die mit uns kämpfen und herben müssen.

Diese Gewalt muß der diesmögliche 1. Mai haben, er muß uns erheben über Not und Elend und uns zusammenführen zu einer unerschrockenen Macht, die einmal in Bewegung gesetzt, sich über die Grenzen hinüberfindet in Zeiten des gewaltigen Aufstieges. Noch niemals brauchten wir so treue Kämpfer um unsere Bahnen, noch niemals mußten wir waders Kämpen zusammenkommen, aber wir werden am 1. Mai ihr Gedächtnis zur internationalen Arbeiterbewegung ablegen, sich erneut bekennen zu den Zielen der Arbeiterbewegung, werden nicht nur den Achthundentag fordern, sondern darüber hinaus zur Vindierung der Erwerbslosigkeit sogar die Siebenhundentag, werden soziale Gesetze zum Schutze der erwerbslosen Arbeiter fordern, und die Bruderhand hinüberreichen zum französischen, englischen, italienischen und russischen Arbeiter, werden der Arbeiter in allen Ländern treu bekennen, und sich am 1. Mai verbunden fühlen mit allen Arbeitbrüdern, die in Not leben und die schlimmsten Ausbeutungen ertragen müssen.

Die roten Maschinen

Ein Mai-Märchen von Gustav Hinshelwood

Die rote Maschine wurde alle verfertigen Maschinen eingeladen, in der Nacht zum 1. Mai den fernen Beratungsplatz aufzusuchen, um über eine Umwertung der alten, maßlos drückenden Lebensformen zu beraten, wurde darauf hingewiesen, daß die Dringlichkeit der Tagesordnung pünktliches und vollständiges Erscheinen der Maschinen, die kleinen und großen, in unabsehbaren Scharen dem fernen Beratungsplatz aufzutreten.

Die roten Maschinen, unermüdlich schaffende Maschinen, einspannt in den rasenden Kreislauf der Erzeugerproduktion, rief die rote Maschine, das Elend ist es, das mich ruhen ließ, das schlechteste, blutleere Elend entwürstelter Menschen. Nicht will ich reden von Sturmangriffen, die haberechtliches Beginnen in sinnlosem Taumel auf uns gedrückt, nicht will ich reden von brechenden, knirschenden Gliedern, die wir von menschlichen Körpern gerissen, nicht will ich reden von Schuld und Verantwortung. Die gellenden, fesselnden Schreie verfluchter Proleten, die mich gezwungen, ungeheure Kraft einzuschalten in den Kreislauf meiner rasend rotierenden Räder. Das unauflösbare Elend, das mich gezwungen, ungeheure Kraft einzuschalten in den Kreislauf meiner rasend rotierenden Räder. Das unauflösbare Elend, das mich gezwungen, ungeheure Kraft einzuschalten in den Kreislauf meiner rasend rotierenden Räder.

Die roten Maschinen, unermüdlich schaffende Maschinen, einspannt in den rasenden Kreislauf der Erzeugerproduktion, rief die rote Maschine, das Elend ist es, das mich ruhen ließ, das schlechteste, blutleere Elend entwürstelter Menschen. Nicht will ich reden von Sturmangriffen, die haberechtliches Beginnen in sinnlosem Taumel auf uns gedrückt, nicht will ich reden von brechenden, knirschenden Gliedern, die wir von menschlichen Körpern gerissen, nicht will ich reden von Schuld und Verantwortung. Die gellenden, fesselnden Schreie verfluchter Proleten, die mich gezwungen, ungeheure Kraft einzuschalten in den Kreislauf meiner rasend rotierenden Räder. Das unauflösbare Elend, das mich gezwungen, ungeheure Kraft einzuschalten in den Kreislauf meiner rasend rotierenden Räder.

Die roten Maschinen, unermüdlich schaffende Maschinen, einspannt in den rasenden Kreislauf der Erzeugerproduktion, rief die rote Maschine, das Elend ist es, das mich ruhen ließ, das schlechteste, blutleere Elend entwürstelter Menschen. Nicht will ich reden von Sturmangriffen, die haberechtliches Beginnen in sinnlosem Taumel auf uns gedrückt, nicht will ich reden von brechenden, knirschenden Gliedern, die wir von menschlichen Körpern gerissen, nicht will ich reden von Schuld und Verantwortung. Die gellenden, fesselnden Schreie verfluchter Proleten, die mich gezwungen, ungeheure Kraft einzuschalten in den Kreislauf meiner rasend rotierenden Räder. Das unauflösbare Elend, das mich gezwungen, ungeheure Kraft einzuschalten in den Kreislauf meiner rasend rotierenden Räder.

Die erste Walpurgisnacht

Von Johann Wolfgang Goethe

Ein Druide
Es lacht der Mai,
Der Wald ist frei
Von Eis und Reifgehänge
Der Schnee ist fort;
Im grünen Ort
Erhallen Lustgesänge.
Ein reiner Schnee
Liebt auf der Höhe;
Doch eilen wir nach oben,
Begeh'n den alten heiligen Brauch,
Im Winter dort zu loben!
Die Flamme lodert durch den Rauch!
So wird das Herz erhoben.

Die Druiden
Die Flamme lodert durch den Rauch!
Begeh't den alten heiligen Brauch,
Im Winter dort zu loben!
Hinauf, hinauf nach oben!

Einer aus dem Volke
Könnt ihr so vorweg handeln?
Wollt ihr denn zum Tode wandeln?
Kennt ihr nicht die Gesetze
Unser harten Ueberwinder?
Kings gestellt sind ihre Kräfte
Auf die Heiden, auf die Sünden.
Nach, sie schlachten auf dem Walle
Unser Weiber, uns're Kinder,
Und wir alle
Nahen uns gewissem Falle

Chor der Weiber
Auf des Lagers hohem Walle
Schlachten sie schon uns're Kinder,
Nicht, die strengen Ueberwinder!
Und wir alle
Nahen uns gewissem Falle.

Ein Druide
Wer Opfer heut
Zu bringen scheut,
Verdient erst seine Wunde!
Der Wald ist frei!
Das Holz herbei,
Und schichtet es zum Brandel
Doch bleiben wir
Im Buschwevier
Im Tage noch im Stillen,
Und Männer stellen wir zur Hut
Um eurer Sorgen willen.
Dann aber laßt mit freischem Mut
Uns uns're Pflicht erfüllen!

Chor der Wächter
Verteilt euch, wadre Männer, hier
Durch dieses ganze Waldrevier
Und wachet hier im Stillen,
Wenn sie die Pflicht erfüllen!

Ein Wächter
Diese dummen Pfaffenchristen,
Laßt uns led' sie überlisten!
Mit dem Teufel, den sie fabeln,
Wollen wir sie selbst erschrecken.
Kommt! Mit Faden und mit Gabeln
Und mit Blut und Klapperstöden
Lärmen wir bei nächst'ger Weile
Durch die engen Felsenstreden.
Rau und Lule
Heul' in unser Rundgeheule!

Chor der Wächter
Kommt mit Faden und mit Gabeln
Wie der Teufel, den sie fabeln,
Und mit wilden Klapperstöden,
Durch die leeren Felsenstreden!
Rau und Lule
Heul' in unser Rundgeheule!

Ein Druide
So weit gebracht,
Wir bei der Nacht
Alldort heimlich singen!
Doch ist es Tag,
Sobald man mag
Ein reines Herz dir bringen.
Du kamst zwar heut
Und manche Zeit
Dem Feinde viel erlaubteu.
Die Flamme reinigt sich vom Rauch:
So reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten Brauch,
Dein Licht, wer will es rauben!

Ein christlicher Wächter
Hilf, ach hilf mir, Kriegesgefelle!
Ach, es kommt die ganze Hölle;
Sieh, wie die verheerten Leiber
Durch und durch von Flammen glähen!
Menschen-Wölfe und Drachen-Weiber
Die im Flug vorüberziehn!
Welch' entsetzliches Getöse!
Laßt uns, laßt uns Alle schießen!
Oden flammt und saust der Böse;
Aus dem Boden
Dampft rings ein Höllebrodem.

Chor der christlichen Wächter
Schredliche, verheerte Leiber,
Menschen-Wölfe und Drachen-Weiber!
Welch' entsetzliches Getöse!
Sieh, da flammt, da zieht der Böse!
Aus dem Boden
Dampft rings ein Höllebrodem.

Chor der Druiden
Die Flamme reinigt sich vom Rauch;
So reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten Brauch,
Dein Licht, wer kann es rauben!

Tiftelnde, technisch geschulte Gehirne eiften herbei und umkreisten den fühlernen Trost der streikenden Maschinen und konnten ihn doch nicht brechen, denn die Maschinen hatten geschworen, und das, was sie geschworen, das hielten sie.

Und an all den Tagen, die kommen, die morgen und immer dem Nichts entziehen — da werden sie stehen in den Fabriken und werden das Werklied singen und wieder zerreißen und werden sprechen: „Zeit ist es genual! Zeit singe der Ader den Werkmundertag, jetzt singe der Ader den Festliedafford, jetzt singe der Ader das Erdsonnenlied!“

Maigrüße aus England

Von Arthur Henderson, London

Arthur Henderson, der Präsident der sozialistischen Internationale und Generalsekretär der britischen Arbeiterpartei, übermittelte uns im Namen der britischen Labour Party die folgenden Maigrüße an die deutsche Arbeiterchaft:

„Anlässlich des Maittages, den die Arbeiterchaft der gesamten Welt dazu benutzen wird, Zeugnis für ihre nationale und internationale Solidarität abzulegen, sende ich der deutschen sozialistischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung meine herzlichsten und brüderlichen Grüße. Der 1. Mai ist der Tag der internationalen Arbeiterchaft und des internationalen Sozialismus, an dem die Arbeitenden aller Länder sich immer wieder im Geiste der Kameradschaft und Brüderlichkeit den gemeinsamen Aufgaben weihen, die vor ihnen liegen. Unser ist die Aufgabe, den Frieden der Welt zu sichern, indem wir die Ursachen der Konflikte und gegenseitigen Verdächtigungen wegräumen, indem wir die Schiedsgerichtsbarkeit anstelle des Krieges setzen und im Geiste gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Achtung für die Entwaffnung der Welt wirken.“

Auf der Grundlage des Weltfriedens müssen wir Stein für Stein das Weltgebäude der politischen Freiheit, der wirtschaftlichen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit aufbauen. Dies ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Ich sende den ausländischen Genossen, die darum bemüht sind, die große Sache des arbeitenden Volkes loyal und entschlossen zu fördern, meine Grüße!“

Maigrüß an den Volksfreund

Von H. Müller-Franken, M. d. R.

Am 1. Mai hat sich das Klassenbewusste internationale Proletariat aus eigenem Willen zum Feiertag gemacht. Der Sinn dieses Arbeiterfeiertages ist ein doppelter. Er dient zunächst der Werbung für unsere Arbeit des Tages. Arbeiterchaft soll die wertvolle Masse kräftigen und Völkerverständigung sie vor Schaden an Leib und Leben und vor Vernichtung mühsam gewonnener Kulturüter bewahren.

Am 1. Mai beherzigt uns aber darüber hinaus der Gedanke, daß ein im Frieden gewachsenes, durch Arbeiterchaft geträstetes Geschlecht eine große Zukunftsaufgabe hat: Wegbereiter zu sein für den Sieg des Sozialismus. Auf freiem Grunde soll ein freies Volk politisch und ökonomisch sein Geschick selbst bestimmen.

Wir werden dieses Ziel erreichen, sobald die Massen des werktätigen Volkes ihre Klassenlage beziffren haben und so zum Klassenbewusstsein erwacht sind. Dazu fehlt noch viel. Nach dem verlorenen Weltkriege ist das deutsche Volk mehr wie jedes andere ein Volk der Arbeiter. Ungeheuren und Beamten geworden. Aufklärungsarbeit hat deshalb im deutschen Volk ein weites Feld. Es muß eine ideale Verbindung zwischen allen Schaffenden und dem demokratischen Sozialismus erreicht werden.

Der „Volksfreund“ wird im neuen Heim dieser großen Aufgabe mehr denn je gerecht werden. In dieser sicheren Erwartung auf zur Feier des diesjährigen 1. Mai und dann an die tägliche Arbeit für den völkerverbindenden Sozialismus.

Rebellenfeiertag

Von Felix Rechenbach

In Schauer läuft dem broden Bürger über den Rücken, hört er dies Wort: Rebellen! Rebellen sind ihm Störer seiner Ruhe und Behaglichkeit, Amfützler, höchst unbequeme Gesellen.

Wir aber sind Rebellen! Stolz und frei bekennen wirs. Rebellen gegen Alles und Wortsches! Rebellen gegen Ausbeutung und Unfreiheit! Rebellen gegen Willkür und Klassenherrschaft der Mächtigen!

Ja, wir sind Rebellen!
Unauflösbare nennen wir an gegen eine profitgierige, raffaerische Welt der Arbeitskneverei und Unkultur. In heiliger Empörung gegen entmenschten Geffern und heute kämpfen wir mit leidenschaftlicher Sinnigkeit für ein freies menschenwürdiges Morgen.

Empörer sind wir!
Dreihundertvierundsechzig Tage im Jahr sind im Kalender der Verrückten einsetzt in Arbeitstage und Feiertage, nach ihrem Willen.

Ein Tag gehört uns, uns ganz allein, aus eigenem Recht! Der 1. Mai!
In jahreswechsellangem Ringen haben wir diesen Rebellenfeiertag errökt.

Rundgebung ist er uns von Anfang an für den Achthundentag, für Arbeiterchaft und für den Völkerrfrieden. Bekenntnis zum Klassenkampf des Proletariats. Manifestation des festen Willens der Arbeiterklasse, durch soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu heiligen und so den einzelnen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jeden Volkes wie zum internationalen Frieden führt.

Heiliges Gedächtnis ist uns dieser Tag zum Kampf für die sozialistische Gesellschaft freier Menschen. Bekenntnis zu den Ideen des Sozialismus.

Das Bekenntnis zum Sozialismus ist kein Feiertagsfeld, das man einmal im Jahr anlegt, um es am nächsten Tag wieder in den Schrank zu hängen.

In uns muß der Sozialismus leben, in uns die heilige Flamme der Empörung glähen gegen die Welt der Ausbeutung und Unterdrückung. Und erneutes Bekenntnis zum Kampf gegen diese Welt ist uns der Rebellenfeiertag. Neuen Siegesglauben und frische Kraft für die kommenden Kämpfe schöpfen wir aus dem Erlebnis dieses Tages.

Ein Fest sei uns der erste Mai.
Kampfwille für die Ziele des Sozialismus machen ihn zum proletarischen, zum revolutionären Fest.
Fest und Kampf zugleich, kampfdurchglühtes Fest, das ist unser Rebellenfeiertag!

SONDER-ANGEBOTE!

EINIGE BEISPIELE UNSERER PREISWÜRDIGKEIT

Steingut	Lederwaren	Galanterie	Schuhe
Tommen-Garnituren 795 16tlg. mit Dekor 9,75 Waschgarnituren 5tlg. 350 mit Dekor . . . 5,95 4,25 Satz-Schlüssel 135 6 Stück weiß . . . 1,95 6 Stück bunt . . . 1,95 Teller weiß, tief oder hoch . . . Stück 10,3 Tassen groß bunt . . . Stück 15,3	Taschen groß weiß . . . 12,3 Fleischplatten oval weiß . . . 95,75 Gemüseschüsseln groß . . . Stück 1,10 85,3 Mostkrüge in Majolika 1,20 Milchspiele mit Schrift weiß . . . 1,10 85,3 Milchkrüge farbig . . . Stück 38,3	Brotkörbe Nickel mit Einlage . . . 95,3 1 Post-Büchsen verschiedene Größen 95,3 Eier-Service . . . 95,3 Zuckerkörbe für mit Nickenhand u. Löffel 95,3 Lilke-Service mit Nickel-Tablatt 95,3	Damen-Zug- u. Spangenschuhe , gute Qualität und Maßformen 12,50 8,75 575 Herren-Halbschuhe und Stiefel, spitze und breite Formen 12,50 9,7 790 Kinderstiefel , guter Schulstiefel 27-30 31-35 36-39 5,50 6,50 7,00 Spangenschuhe , schwarz u. Braun 22-26 27-30 31-35 3,50 5,50 6,50 Versteilb. Schuhstiefel 1. Dam u. Herr. Schuhe 58,3
Herrn-Artikel	Trikotagen	Waschstoffe	Damen-Hüte
Steinkrüge mit Deckel garant 4l. Mako 3 St. 145 Stehamlegkrüge mod. Form gar 4l. Mako 3 St. 195 Overh. m. d. n. mit Kränznäusche Muster . . . 390 Einfarbige Hemden mit Krügen . . . 990 Weiß-Oberhemden Piqué, rust u. Doppelmanschetten . . . 6,80 Selbstbinder Kunstseide, große Ausw. 75 Webständer reine Seide, smaragd und mod. Muster . . . 1,25 75,3	Dam.-Hemdchen weiß u. fbg. m. Bandträger 75,3 Damen-Hemdchen weiß u. fbg. m. Bandträger 145 Damen-Hemdchen farbig Windchorm . . . 95,3 Damen-Schlaphosen großes Farbensortim 58,3 Damen-Schlaphosen gute Qualität, mit Doppel-Zwickel . . . 95,3 Damen-Schlaphosen Kunstseide, alle Farb. mit kleinem Fehlern 150 Damen-Schlaphosen Kunstseide mit Atastreifen . . . 390 Kleider-Schlaphosen in hübschen Farb. v. 45,3 Herren-Unterhosen makfarbig . . . 1,75 Herren-Unterhosen makfarbig . . . 1,75	Woll- u. Seiden-Handtücher 1,25 Woll- u. Seiden-Handtücher 1,25 Woll- u. Seiden-Handtücher 1,25 Woll- u. Seiden-Handtücher 1,25 Woll- u. Seiden-Handtücher 1,25	Eleganter Hut aus zarten Borden, mit ansehnlicher Appl. . . 10,00 Hüte neue Formen und Farben . . . 6,50 Kleider-Kappen und Hüte . . . 3,00 2,80 1,85
Schirme	Wollwaren	Damenwäsche - Corsets	Damen-Kleider
Dam.-u. Herrenschirme a. Holzstoc. sol. Ausst. 290 Dam.-u. Herrenschirme m. Futter, Strap-Quai 390 Damen-Topp-Schirme 12tlg. mod. Form 950 Dam.-u. Herrenschirme Halbs., m. seid. Futter 590 Dam.-u. Herrenschirme zur. Halbs., m. seid. Futter 690 Inderschirme e. nach Größe von 275 an	Pallover Baumwolle m. Kunstseide in vielen schönen Farben . . . 3,50 295 Pallover mit weißm. gestrickten Krügen u. Taschen aparte Jacquardmuster . . . 8,75 475 Lam.-Jacken Kunstseide die große Mode . . . 8,75 875 Jacken mit weissen Wollplüschbesätzen, neue helle Farben . . . 14,50 1450	Einzelheiten mit Motiv Köpfspitze oder Sticker . . . 1,25 95,3 Prinsehrücke m. Träger oder angeschnittener Achsel . . . 1,25 1,0 Strumphalter mit abnehmbarem Strumphalter . . . 65,3 45,3 Strumphalter oben mit Gummi u. Halter . . . 1,25	Damen-Kleider reine Woll, gemischt u. zarte Kaschstoffe 35,00 22,50 1750 Damen-Kleider reine Woll, gemischt u. zarte Kaschstoffe 35,00 22,50 1750 Damen-Kleider reine Woll, gemischt u. zarte Kaschstoffe 35,00 22,50 1750 Damen-Kleider reine Woll, gemischt u. zarte Kaschstoffe 35,00 22,50 1750
Herrn-Hüte	Kurzwaren	Im Erfrischungsräum	Herren-Socken
Wollhüte mod. Formen viele Farben . . . 4,90 390 Hanf-Hüte letzte Neuheit, alle Modetypen 12,80 790 Herren-Mützen große Auswahl . . . von 95,3 an	Waschköpfe über-spinn n. 3 Dtzl. sort. auf Karte 30,3 Strickwolle welche Qualität . . . 100 gr 95 70,3 Jackenwolle in allen Farbe . . . 1,0 gr 1,20	Ein Rostposten Bücher jeder Band früher bis 4,50 . . . jetzt 95,3 darunter Schell, Ekkehard - Wallace, Ben Liff - Machar, Rom - Landste ger, Miltonäre - Moral - Um den Sohn - Mäuzer, Das kalte Herz - usw.	Socken reine Baumwolle in mod. Karomustern 50,3 Socken feine Baumwolle neue aparte Dessins 75,3 Socken Mako in vielen Farben und Mustern Paar 1,45 Socken Seidenfärb. oder Kunstseide, pat. in neuesten Jacquard-mustern . . . Paar 1,95

Im Erfrischungsräum Konzert KNOPE

Reichste Auswahl Billige Preise

Möbelfabrik und Tapezierwerkstätte

Gebr. Klein

Karlsruhe
Durlacherstr. 97-99
und Rappurrerstr. 14
Geöffnet von 8-7 Uhr

Erstklassige Arbeit - für jedes Stück jede gewünschte Garantie

Neu! Neu!

Wie Kristall

aussehend. - Beachten Sie heute noch mein Schaufenster

Kompottschalen 0,55, 0,85, 1,25, 1,85 2,50
Kuchenteller . . . 3,50
Kompotteller . . . 0,50

Geschenkhaut Wohschlegel
Kaiserstr. 173

Gebrauchen Sie einen neuen Hut?

dann bringen Sie einen alten zum Beigen

Färben Fässonieren und Garnieren zur

Hutfabrik C. Koch Karlsruhe

Eberhardstr. 21. - Telefon 5944.
Stroh- und Filzhüte - Färberei für Strohhüte und Filzhüte.
Ältestes Geschäft am Platze.
Neue Hüte für Damen und Herren billigst.
Fesche Formen.

Extra-Angebot für Brautleute

Hamdentuch weiß . . . per Meter 1,-, 80, 60 40,3
Panama weiß, porös, für Hemden und Blusen per Meter 1,40, 1,20 85,3
Handtücher . . . per Meter 1,-, 75, 90, 50, 30 15,3
Bettendamast weiß, 150 cm br., nur prima Qualität per Met 3,50, 2,80, 2,20, 1,80, 1,50 1,15
Haustuch prima Qual per Meter 2,-, 1,70, 1,50 1,15
Halbleine prima Qual per Meter 3,-, 2,80, 2,50 1,90
Kopfkissen mit Stickerei und Feston per Stück 3,50, 3,-, 2,70 1,85
Matratzendrelle nur extra schwere Qual. per Meter 3,50, 3,-, 2,80 1,70
Bettbarchent . . . per Meter 1,80 1,40

Große Auswahl in
Jacquarddecken : Schlafdecken : Kamelhaardecken

Arthur Baer
133 Kaiserstraße 133
Eingang Kreuzstraße gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Billige Preise in Reichshofen 3699

Sportwagen
Monteur-Anzüge
Einbänden
Sodenplatten
Mechan. Veransteilfabrikation

Otto Weber Schützenstr. 34 Karlsruhe.

Nähmaschine

Kohlen- oder Gasherd

mit langjähriger Garantie. - Gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen von 30 an. - Sämtliche Ersatzteile und Reparaturen an allen Fabrikaten schnell und billig.

Fahrrad-Kunzmann
Jähringerstr. 46, Telefon 1142.

Wo? bei

Schuh-Zepf

gut u. billig ein

Durlacherstraße 3
Neueröffnet: Zähringerstraße 31

Große Auswahl, billige Preise + Modern eingerichtete Maß u. Reparaturwerkstätte

Die Leitung eines Gelangvereins oder einer Kapelle a. auswärts übernimmt W. Ammermann, Schriftf. u. Dir. u. Handl. 3

Schirme u. Stöcke

in allen Preislagen zu konturrenzlos billigen Preisen

bei fachkundiger Bedienung empfiehlt
Schirmfabrik

Andr. Weinig jr.
Hof Karl-Friedrichstr. 21, am Rondeau
Telephon 5476
Bitte diese Inserate zu sammeln!

Festgrüße aus Mittelbaden

Wir haben unsere Mitarbeiter und Berichterstatter in den mittelbadischen Orten unseres Verbreitungsgebietes gebeten, uns für unsere Festnummer aus ihrem Orte einen Beitrag zu liefern. Die Genossen sind gerne unserer Aufforderung gefolgt. Ihre Einwendungen geben ein interessantes, feilschendes Bild der Parteibewegung in Mittelbaden, sie schildern die Kämpfe, die vor 40 und 50 Jahren zu führen waren, berichten aber auch mit Stolz von den Erfolgen unserer Partei, von der Entwicklung unserer Parteipresse und der Arbeit auf den Rathhäusern. Aus jedem Bericht leuchtet die Zuversicht und die Freude heraus: Wir marschieren!

Aus dem Kraichgau

Bruchsal / K. Sirola

Nachdem der „Volksfreund“ aus dem Eigenheim im neuen Jahre hervorgeht, wollen wir Genossen und Leser von Bruchsal nicht versäumen, ihm die besten Wünsche zu übermitteln und die Hoffnung auszusprechen, daß er auch weiterhin die Interessen des arbeitenden Volkes in dem gleichen Geiste vertritt, wie er es all die Jahre hindurch getan hat.

Dreißig Jahre sind es jetzt, daß wir in Bruchsal eine lokale des „Volksfreundes“ besitzen. Schmerzlich ist es in Bruchsal damals Zeit einem sozialistischen Blatte Eingang zu verschaffen. Lange verhielten wir uns mit Freieremplanen, die uns damals Adolf Ged aus Offenburg übermittelte. Die Zeitungen von jedem man gerne entgegengenommen. Anders war es mit an die Freieremplanen herantrat, um sie als Abonnenten zu gewinnen. Alle möglichen Ausflüchte befam man da zu hören. Es war nur eine kleine Zahl die sich ein Abonnement leisten wollten. Wir ließen uns aber nicht entmutigen, immer wieder kamen wir mit der Agitation ein. Mäander Erfolge, aber mehr Mühen als vorher. Besser wurde es erst, als wir mit uns in einem Arbeiterverein zusammenfanden und sich Gewerkschaften bildeten.

Nachdem wir uns auch an den Wahlen. Zunächst waren es die Ortskrankenkassen wahlen, wo aber der damaligen Zeit nicht viel zu machen war, denn einem rückwärtigen Wahlstrich. Aber doch war es möglich, einige Sitze in den Ratshäusern einzunehmen. An praktischer Arbeit zu tun, der Arbeiterklasse es unsere Vertreter nicht fehlen. Nur langsam wurde es weiter vorwärts. Die einzelnen Gewerkschaften waren nur für unsere Bewegung zu gewinnen. Wir mußten uns mehr aufgeweckte Arbeiter bilden, die in damaliger Zeit allerdings nicht vorhanden waren. Aus der Tätigkeit unserer Vertreter wurde der Ortskrankenkasse wollen wir nur die Familienversicherung hervorheben, die von diesen in großer Arbeit eingeführt wurde. Später war es uns auch möglich, zwei Vertreter ins Stadtparlament zu senden. Doch geschah dies nicht aus eigener Kraft, es bestand damals noch das Dreiklassenwahlrecht. Die Hilfe der Demokraten war es uns möglich, nicht etwa in der Person, die Vertreter der Arbeiter zu wählen, sondern in der Person, die die Vertreter der Bourgeoisie. Galt es doch in damaliger Zeit, in der Herrschaft der Nationalliberalen auch auf den Wahlen zu bestehen.

In jener Zeit spielte auch eine Episode, die wir heute den Parteifreunden wiederholen wollen. Die roten Fahnen wurden in jener Zeit auf viele Spießer wie das rote Tuch auf einen Haken. Vor irgend einem solchen eine Fahne auszuheften, so wurde der ganze Polizeiparagraf in Bewegung gesetzt, um das schreckliche Verbrechen zu bestrafen. Wir suchten deshalb auf den 1. Mai den „Volksfreund“ wahllos ein Schwärzen zu schlagen. Am 1. Mai waren es wir ein Sonntag und Wochenmarkt, wobei inmitten der Kaiserstraße in luttiger Höhe eine farbige rote Fahne über dem Rathaus, trotz einiger Patrouillen der Polizei. Später wurde das nächste Jahr würden die Polizisten auf ihren Wirtshäusern rote Fahnen wehen haben.

Unsere Genossen waren in jener Zeit äußerst reaktion, unser Arbeiterfreund erstreckte sich nicht nur auf Bruchsal, sondern auch auf den Ort Heidesheim, Unteröwisheim, Dörringen, Zeinern, Forst, aber auch noch in anderen Gemeinden. In Bruchsal-Stadt und umgebenen Land und Reichsland waren wir bei den nachkommenden nach dem Reichsland. Was wird der Bruchsaler nicht bringen? Trotz all der Schwierigkeiten hatten wir aber doch einige Reformen und Neuerungen durchgesetzt. Ein Gewerkschaft wurde auf unser Drängen eingerichtet. Partei und Gewerkschaften arbeiteten immer Hand in Hand, dadurch war es auch möglich, für die Arbeiterklasse man auch herauszuholen. Das „Volksfreund“ hierbei uns wieder unterstützt hat, soll nicht absehend hervorzuheben werden. Deshalb möchten wir den noch indifferenten Arbeitern entgegenrufen: Der Arbeiter soll nicht nur politisch und freierwerkschaftlich organisiert sein, er soll auch ein Parteimitglied, den „Volksfreund“ eifrig studieren. Denn ein einzelner selbst ist nicht! Vereinigt sind wir eine Macht! Diese Kraft sollen jedem Arbeiter zur Richtschnur dienen. Wir haben in den Jahren manche Niederlagen erlitten, konnten aber auch schöne Erfolge buchen. Viel mehr wäre für das Proletariat zu holen gewesen, wenn dasselbe nicht oft gleichgültig belassen geblieben wäre. Wir sind mit der Gleichgültigkeit, hinein in die Sozialdemokratische Partei, ließ die Arbeitertätigkeit, den „Volksfreund“, dann wird bald das Ziel erreicht sein.

Helmsheim / Hermann Blum

Seit dem Revolutionsjahr 1918 hat hier auch die Sozialdem. Partei festen Fuß gefaßt. Mancher, der damals gerührten Ortsgruppen war in der schlimmen Nachkriegszeit wieder die Sinne ins Klare gekommen. Unter Ortsvereinen aber hielt durch, so sehr ihm die hier stets herrschende Religionsstrenge geschadet hat. Die Arbeiter sollten aber doch einsehen, daß die Religion eine Sache ist, die mit Politik nichts zu tun hat. Viele glauben auch, wenn man nur bei der Wahl seinen Mann stellt, dann genügt es. Die Partei ist es auch noch viele abendlose Arbeiter, die an eine bessere Zukunft glauben, wenn sie den bürgerlichen Parteien nachlaufen. Dabei bekämpft gerade das hiesige Bürgertum die Arbeiter an den Wahlen.

Seit unsere Partei auf dem hiesigen Rathaus vertreten ist, wurde wohl mancher Fortschritt erzielt, aber wir können weiter gehen, wenn die Arbeiter einig wären und eine geschlossene Front aufbauen. Das Bürgertum bilden würden. Wenn einmal ein Arbeiter sich was erkennt man sofort die Einstellung der Bürger. Als Diktator wird der Arbeitstote bezeichnet und bei der Wahlzeit muß er sich entwidende Aussicht und Kontrolle gefallen lassen.

Die Arbeiter von Helmsheim, am heutigen Tage sei die Mahnung nicht zu vergessen, nicht auch zusammen in der Sozialdemokratischen Partei überlassen nicht den Kampf überlassen. Sondern heißt alle mit. Viele von euch die das bürgerliche Zeitungen. Macht es wie das Radium, was schmilzt und kein Blatt, das es haben und das Radial bescheiden. Vor über fünf Blätter, die auch jeden Tag bekämpfen. Es ist Pflicht, das Blatt der Arbeiter an unter durch einer Abonnent. Auch müht ihr endlich ein, daß ihr nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch

organisiert sein müßt, und hierfür kommt nur die Sozialdemokratische Partei in Betracht. Gerade am 1. Mai solltet ihr sehen, daß durch Zusammenhelfen der Arbeiter eine unüberwindliche Macht ist. Zeigt Solidarität, merkt Sozialisten! Den ausübenden und hiesigen Genossen sei mitgeteilt, daß der „Volksfreund“ hier nur im Gebiete „Zum Rappen“ aufliegt, auch ist daselbst unser Parteibüro.

Unteröwisheim / Frig Braun

Das Frühjahr hat begonnen, die Natur erhält neues Leben. Knospen und Blätter schlagen wieder aus. So wie der Frühling emporsteigt, regt es sich auch wieder in unserer Partei hier. Jeder erhält neuen Mut zur Arbeit, zum Wohle für die Arbeiterklasse und die Allgemeinheit. Nachdem sich unser Parteiverein wieder gestiftet hat und die Gemeindeglieder hinter uns sind, hat unsere Fraktion ein großes Programm aufgestellt und dieses durchzuführen ist unser Ziel. Die erste Forderung war vor zwei Jahren die Errichtung einer Wasserleitung, wozu auf unser Drängen hin im Jahre 1925 ein Betrag von 600 M im Voranschlag einestell wurde zur Ausarbeitung eines Projektes vom Kulturbauamt in Heidelberg. Nachdem die Vorarbeiten nun soweit beendet sind, auch die Wasserproben zur Untersuchung durch den Bezirksarzt entnommen wurden, rückt nun der Zeitpunkt heran, wo das ganze Projekt für den Bürgerauschuss zur Abstimmung reif wird. Wir hoffen, daß die Sache geling und einstimmig angenommen wird zum Wohle der ganzen Gemeinde. Mögen die maßgebenden Behörden dazu beitragen, um das ganze Unternehmen so schnell wie möglich zu fördern, damit mancher Arbeiterfamilie, in der der Vater arbeitslos ist, mindestens einige Monate wieder Ruhe und Arbeit gegeben und auch für die wieder neues Leben beginnt. Von unserer Seite aus werden wir alles aufbieten, um das angelegene Werk zu vollenden.

Heidesheim / M. Hürdle

Unser Glücklich kann nicht mehr als ländliche Gemeinde angeprochen werden, was auch anlässlich der letzten Ortsbereinigung vom Vertreter des Amtsvorstandes mit der Begründung zum Ausdruck gebracht wurde, daß auch die Gemeindeglieder darnach einzustellen ist. — Dies wäre auch möglich und zu erreichen, wenn sich die Arbeiterklasse nicht bemüht diesem Ziele näher zu kommen und den Drängen, die sie berühren, mehr Interesse zuzuwenden würde.

Welchen Stempel tragen die Beschlüsse der Gemeindevorwaltung? Rücksicht und Gehalt am Übergang. Welche Überwindung hat nur die Errichtung einer Volkshule erfordert, welche Sünden werden bei der in trodenen Sommer gänzlich unzulänglichen Wasserleitung begangen, wenn man hört, daß neben der Gemeindevorwaltung noch eine Privatwasserleitung besteht, welches unzulängliche Anlagen. Erst vor kurzem ist ein seit Jahren absehender Wunsch, die Errichtung eines Badeplatzes, sprudelt gemindert. Wenn aber hier nicht etwas energischer gearbeitet wird, erleben wir noch einen Sommer ohne Bad. Wir können uns wo nicht der oben gesagte Weg, der den Erfordernissen einer nicht mehr ländlichen Gemeinde Rechnung trägt?

Heidesheimer Arbeiter, legt endlich eure althergebrachte Unzufriedenheit ab, zeigt Interesse für eure Belange, stellt euch hinter die Forderungen, die eure Interessen vertreten, kämpft Leben in die Parteipresse, damit der Einfluß der Arbeiterklasse am hiesigen Orte der Zahl entspricht.

Forst / Josef Wiedemann

Es war in den Frühlingstagen des Jahres 1910, als sich hier die besten Männer, Männer der Tat, zusammenfanden, um die sozialdemokratische Partei ins Leben zu rufen. Anfänglich, insofern der politische Einfluß der hiesigen Bürger, geachtet und geschätzt, fanden sie doch durch ihr festes Zusammenhalten und ihre schlichte Arbeit mehr und mehr stille und tätige Anhänger. Im hiesigen Gemeindeparkament gab es oft heftige Kämpfe. Aber die unerschütterliche Arbeit der Genossen zum Wohle der Allgemeinheit hat die Partei heute auf eine beachtenswerte Stufe gebracht. Es ist nicht leicht, in einer Gemeinde mit überwiegender bürgerlicher Mehrheit im Ausmaß eine Vorlage durchzubringen. Doch bleibt die moralische Wirkung einer schlichten und gemeinsinnigen Bearbeitung dieses oder jenes Punktes mit der Zeit nicht aus. So darf die sozialdemokratische Partei heute am Festtage der arbeitenden Bevölkerung stolz auf die Erfolge ihres 17-jährigen Bestehens zurückblicken. Heute am 1. Mai wollen wir uns wieder mit neuen Kräften und mit neuem Mut unserer Aufgabe widmen. Nur an einer geschlossenen Front werden die Wandlungen und Wogen der Gegner zerfallen. Wenn das Arbeitervolk ein festes Gerüst hat, wenn alle Teile in einander zusammenhängen, dann wird es allen Stürmen zum Trotz einmütig im sicheren Hafen einlaufen. Darum, ihr Arbeiter und Bauern, ihr Ausführenden und Gesammten: herein in die Reihen der sozialdemokratischen Partei! Seht mit an der Bildung einer geschlossenen Front der arbeitenden Bevölkerung!

Untergrombach / Karl Mänge

Am 23. September 1905 wurde hier der sozialdemokratische Arbeiterverein gegründet. Die erste Tätigkeit war die Vorbereitung der Wahlbewegung im Oktober desselben Jahres. Der Erfolg war ein guter. Am 19. August 1906 wurde die Gründung eines Arbeitervereins beschlossen, was im November desselben Jahres auch geschah. Eine rege Tätigkeit entfalteten die Genossen zur Reichstagswahl 1907 und überhaupt zu allen die Partei und Arbeiterbewegung berührenden Fragen. An den Gemeindegewahlen nahm die Partei selbständig erstmals im Jahre 1908 teil, wo wir in der 3. Klasse 10 Sitze errangen. Im Jahre 1911 erhielt die Partei bei den Gemeindegewahlen 14 Sitze im Bürgerauschuss und 2 Sitze im Gemeinderat. Auch bei Land- und Reichstagswahlen sind unter der regen und zielbewussten Arbeit der Genossen unsere Stimmenzahl. Die Weiterentwicklung wurde durch den Weltkrieg sehr gehemmt, aber abgesehen von den zwei Todesopfern fanden sich die Genossen nach Beendigung des Krieges, mit wenigen Ausnahmen wieder zusammen und konnte so das Verfallene nachgeholt werden. Der Erfolg war ein gutes Abschneiden bei allen Wahlen, insbesondere bei den Gemeindegewahlen. Durch den Übertritt des Turnvereins von der Deutschen Turnerschaft zum Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund stellte sich ein weiterer Streiter in unsere Reihen. Ebenso durch die Gründung einer Ortsgruppe der Naturfreunde.

Wenn auch die Mühen, die durch den Tod der Genossen Feltig und Meerappel gerissen wurden, noch nicht ausgefüllt werden konnten, so werden wir den Mut doch nicht sinken lassen und alle Kraft daran setzen, im Sinne der Verbliebenen die Bewegung vorwärts und aufwärts zu führen. Trotz aller Stürme, die das Parteiglied schon bedrohen, können wir als stärkste Partei auf dem Rathaus mit 17 Gemeindevorordneten und 3 Gemeindevorständen mit dem Erfolge unserer Arbeit aufwarten sein. Allen Arbeitenden rufen wir zu: Lebt die Arbeiterpresse, den „Volksfreund“ und schließt euch in der So. Partei zusammen, um eine bessere Zukunft, den Sozialismus zu erringen.

Aus dem Pfingzgau

Durlach / Friedrich Flohr

Wenn ein neuer Abschnitt im Parteileben beginnt — und als solcher dürfte doch wohl die Verlegung unseres Parteiorgans in sein neues Heim und damit seine weitere Ausgestaltung zu werten sein —, so ist wohl auch der geeignete Zeitpunkt um einen Rückblick zu werfen auf den Weg, auf die Entwicklung, die das Parteileben, auch das örtliche, in den letzten Jahrzehnten genommen hat.

Durlach darf wohl als alter Parteiorth angesehen werden. Unsere örtliche Parteioorganisation, die sofort nach dem Fall des Sozialisteneinfalles ins Leben gerufen wurde, kann in einigen Jahren ihr 40-jähriges Jubiläum feiern. (Hoffentlich liegt bis dahin die Geschichte der örtlichen Parteioorganisation aus dem Bereich der Geschichtsbücher.) Nur wenige ihrer Begründer sind noch am beruflichen Leben vor. Nur wenige ihrer althergebrachten Gen. Christian Horst, der ja auch schon während des Sozialisteneinfalles mit andern, namentlich Leber und Arbeiter aus Norddeutschland, unter erheblichen Schwierigkeiten und Gefahren für die Partei aufzukommen. So erhielt im Jahre 1888 der Gen. Reichert, heute in St. Leon bei Heidelberg ansässig, wegen Verbreitung des „Sozialdemokrat“ 6 Monate Gefängnis und zwei oder drei andere Genossen wurden zu kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt.

In die Kinder- und Knechtzeit der örtlichen Parteioorganisation fielen dann die Wirren in der badischen Sozialdem. Partei (Dr. Rühl), die auch bei uns lebhaftere innere Kämpfe auslösten. War doch Dr. Rühl Reichstagskandidat des damaligen 9. badischen Reichstagswahlkreises, zu welchem auch Durlach gehörte. Aber schon in jener Zeit war man auf die möglichst weitgehende Verbreitung der Parteipresse am Orte bedacht. Neben dem noch in Offenburg erscheinenden „Volksfreund“ war insbesondere die „Schwäbische Tagewacht“ stark vertreten. Beide Zeitungen wurden eine Zeitlang von ein und derselben Trägerin ausgegeben. Die Folge war ein Prosech gegen diese Trägerin, Frau Schachtel, heute in Karlsruhe-Mühlheim ansässig, wegen Vergehens gegen das Postgesetz und ihre Verurteilung auf einer hohen Geldstrafe. Als dann der „Volksfreund“ im Jahre 1898 nach Karlsruhe verlegt wurde, nahm seine Abonnentenzahl einen weiteren starken Aufschwung, unterstützt durch die rasch normier sich entwickelnde Industriearbeiter und Bauern und Hand in Hand damit das Wachstum der Partei und ihrer Wählerkraft, andererseits aber auch ihrer Stellung als örtlicher politischer Machtfaktor.

1899 wogen erstmals unter der Herrschaft des Dreiklassen-Gemeindegewahlrechts Vertreter der Partei in den Bürgerauschuss ein. Eine gute gleiche Zeit gelang es, zunächst auf dem Wege des Kommissions mit dem Gen. Hendrich, heute als freier Schriftsteller in Freiburg lebend, als Abgeordneten zu erheben. Dgs Mandat blieb denn auch bis zur Einführung des Verhältniswahlverfahrens in unserem Bezirk, mit dem Gen. Christian Horst und nach ihm Gen. Friedrich Weber als Mandatsinhabern. Schon wenige Jahre später war die gesamte dritte Klasse des Bürgerauschusses unserer Partei besetzt. Als dann nach dem Verhältniswahlverfahren innerhalb des Dreiklassenwahlrechts eingeführt wurde, konnten wir auch unsere Vertreter in den Gemeinderat entsenden, und damit unsere gemeindepolitischen Einflüsse dauernd verankern. Als Folge davon war es auch möglich, in der Bürgermeisterei mit Erfolg Anspruch auf den Posten des zweiten Bürgermeisters zu erheben, den heute unser Gen. Riebert mit großer Umsicht und anerkanntem Weisheitsverstand.

Grundlage aber unserer steigenden Bedeutung als politischer Machtfaktor am Orte war und blieb die große Verbreitung unserer Parteipresse, des „Volksfreund“ und an ihr hat auch die nach dem Kriege hier, wo allerwärts, leider einsetzende Zerstückelung der Arbeiterklasse nicht viel zu ändern vermocht, denn der immer rüstigen Parteilosen und eines großen Stammes langjähriger und treuer Anhänger. Selbst die vor etwa zwei Jahren einsetzende und heute noch andauernde außerordentlich schwere Wirtschaftskrise konnte uns hinsichtlich der Verbreitung des „Volksfreund“ nur unerschütterlich überdauern lassen.

Wir haben die feste Hoffnung, daß unter Wakt sich in seinem neuen Gewande und besserer Ausstattung unter unserer Anhängerschaft viel neue Freunde erwerben und damit unseren Ideen weitere Verbreitung, neue Kämpfer schaffen wird.

Berghausen / W. Müßgung

Nachdem Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts einige junge Genossen, von denen heute welche noch zur Partei gehören, mit dem Vertrieb des „Wahren Jafos“ hier einsetzt hatten, ging man einige Jahre später dazu über, mittels Sammelblätter die Ueberführung des „Volksfreund“ von Offenburg nach Karlsruhe zu unterstützen. Als erster Mitinhaber des „Volksfreund“ am hiesigen Orte stellte sich der Genosse Jakob Schrimm zur Verfügung. Mit dem Erscheinen unseres Parteiorgans, sowie mit den darin enthaltenen kritischen Betrachtungen über Mißstände und Mängelheiten am hiesigen Orte waren die dortigen Genossen bald die besthabendsten. Aber trotzdem stieg unsere Abonnentenzahl unbedeutend, und bei Ausschluß des Reichstags konnte der damalige Mitinhaber Gen. W. Müßgung, der in rühriger, rastloser und langjähriger Tätigkeit die hiesige leitete, auf 176 Abonnenten zurückblicken. Zur Jubiläumsgabe sollten die beteiligten Leser am hiesigen Orte gebeten, mindestens je einen neuen Leser zu gewinnen.

Im Jahre 1910 wurde an die Gründung einer losen Parteioorganisation herangetreten; politisch waren schon vorher einige Genossen in dem benachbarten Orte Söllingen organisiert gewesen. Leider sind einige fahnenflüchtig geworden. Dagegen gehören aus der damaligen Zeit die Genossen S. Vogel, J. Schrimm und W. Müßgung heute noch der Partei an. Im Jahre 1906 wurde dann der hiesige sozialdemokratische Verein gegründet, da die losen Organisationen laut Parteistatut nicht mehr zulässig war. Der heutige Mitinhaber kann aber in keiner Weise befriedigen, und es wäre zu hoffen, daß in Kürze eine Besserung eintritt.

Kommunalspolitisch sind wir seit 1903 tätig. Es kann gesagt werden, daß unsere Genossen in jeder Hinsicht nicht nur für die hiesige Arbeiterklasse im besonderen, sondern auch im allgemeinen für das Wohl der Allgemeinheit eingetreten sind. Es ist kurz erwähnt, die Uebernahme des Schulgebäudes auf der Gemeinde, was zur damaligen Zeit einen erbitterten Kampf erforderte; ebenso die Neuanlage des Friedhofs, wobei unser einziger Vertreter im Gemeinderat, der Gen. Käfer, sogar vor Gericht kam und verurteilt wurde. Die Anschaffung des Leichenwagens der Partei, die Öffnung des neuen Friedhofs war eine Fortsetzung unserer Partei, ebenso die Forderung auf Uebernahme der Vermittlung, die nun in vier Klassen eingeführt ist. Die Geschlossenheit für das Leichenpersonal sind ebenfalls von der Gemeinde her ebenfalls gefordert wurde, ist in der Zentralheftung mit Schul- und Volksbad im neuen Schulhaus vor Abschluß erstellt worden. Möge auch fernhin die Tätigkeit der Partei in politischer wie in kommunaler Hinsicht von Erfolg gekrönt sein zu Ruh und Frommen der Allgemeinheit.

Hohenwetttersbach / Max Wagner

Die neue Gesetzgebung der Republik bedingt nun langsam auch die veralteten Klassenrechte und Privilegien der besitzenden Klasse auf. Auch Hohenwetttersbach leidet darunter, daß eine abgeordnete Gemarkung neben der Gemeinde besteht, und zwar das Freiherzoglich Schilling'sche Hofgut. Nach § 2 der Bad. Gemeindeordnung muß aber jeder Teil des Landes einem Gemeindebesitz angeschlossen werden. Verhandlungen über die Vereinigung wurden vor Jahren schon geführt, aber ohne Ergebnis. Von Interesse ist, wie die Schilling'sche Familie in den Besitz des Gutes gekommen ist. Die Chronik erzählt darüber, daß im Jahre 1715 der Markgraf Karl Wilhelm seiner mit Eberhardine von Massenbach verheirateten Tochter Karoline von Massenbach und Wetttersbach, Hohenwetttersbach als Kuntelchen gab. Als sie sich 1725 mit dem Geh. Rat und Obermarschall Schilling von Cannstatt vermählte, ging Hohenwetttersbach an die Familie über. Im Jahre 1863 mußte der damalige Grundherr von Hohenwetttersbach ungefähr die Hälfte des Gutes an die Rote Hohenwetttersbach abtreten, die dadurch zur Gemeinde erhoben wurde. Die Gemeinde zählt zurzeit 662 Einwohner, während die abgeordnete Gemarkung deren 96 zählt. Diese benutzen aber auch die Einrichtungen der Gemeinde, ohne dafür Abgaben zu bezahlen. Es wurde nun an der Zeit, die Vereinigung der abgeordneten Gemarkung zur Gemeinde zu vollziehen. Der alte Vertrag von 1863 sollte dabei sein Hindernis bilden, da er noch unter dem Druck der Verbotsentscheidung unterschrieben wurde. Es gilt auch hier: „Geldes Recht für alle!“ Arbeiter und Bauern! Es ist nur die Sozialdemokratie, die für Abschaffung der Klassen kämpft. Ihr müßt ihr betreten und ihre Presse, für uns den „Volkstribüne“, lesen!

Von der Hardt

Liedolsheim / Albert Heyl

Die erste sozialistische Stimme wurde hier für den Gen. Dresden abgelesen; damals hörte man auch zum erstenmal, daß eine Zeitung mit dem Namen „Volkstribüne“ gibt. Das Blatt der Arbeiter hielt seinen Einzug. Im Jahre 1908 war ein Dutzend Abonnenten zu verzeichnen. Im Jahre 1909, als einige Freizeiter von ihrer Wanderfahrt zurückgekehrt waren, wurde hier der erste Samen für die freie Arbeiterbewegung gelegt durch die Gründung eines Arbeiter-Klub. In Liedolsheim ist dies der erste Verein für die ersten Vorposten der Sozialdemokratie. Dieser Verein führte die Gründung eines Parteiverzweigungs geschritten werden. Vom Tage der Gründung an hatte unsere Partei einen festen und heissen Kampf gegen die hier herrschenden damals konservativen zu führen; jetzt ist der Ort beinahe eine Hochburg der Sozialdemokratie. „Volkstribüne“ weit über ein halbes Dutzend Abonnenten. Er war uns eine tatkräftige Hilfe im Kampfe gegen die Feinde der Nationalsozialisten, wir sind überzeugt, daß er auch im neuen Gewande diesen Kampf mit derselben Energie weiterführen wird.

Spöck / Leopold Mack

Der 1. Mai bedeutet für den Sozialisten den Tag der Freiheit. Dieser Tag soll aber zugleich für jeden Einzelnen einen Rückblick darstellen über seine Tätigkeit innerhalb der Partei und der Gewerkschaftsbewegung. Da muß man sich immer und immer wieder die Frage vorlegen: Daß du auch deine Pflicht in jeder Hinsicht erfüllst? Daß du vor allem neue Parteigenossen geworben und auch Abonnenten für die Parteipresse? Manchem wäre es gewiß möglich, mit einigem gutem Willen und ein wenig Tatkraft für unsere Ziele zu arbeiten. Wir möchten daher nicht verfehlen, unserer Arbeiterschaft mit der heutigen Bestimmung unserer „Volkstribüne“ zu rufen: Tretet ein in unsere Reihen, abonniert die Parteipresse, denn nur die Sozialisten treten für eure gerechten Forderungen ein, dies hat die letzte Wählerauskunft aufs deutlichste gezeigt. Die Bürgerpartei hat in ihrer Sitzung die Bemessung der Mittel zur Verbesserung des Einzelnen abgelehnt, trotz unseres Einspruchs abgelehnt und somit sind die auf Arbeit stehenden Arbeitsskolon wieder um eine Enttäufung reicher. Bei diesen Verhältnissen spielt die Angst vor einer hohen Gemeindefinanzierung immer und immer wieder eine große Rolle. Wenn aber durch Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in dem Farrenstall einige Barren zu Grunde gehen oder untauglich werden, da wird stillschweigend darüber hinweggegangen, um in unter der Einwohnerschaft keinen Staub aufzuwirbeln. Das derartige Verluste den Gemeindefiskus stark belasten, liegt auf der Hand. Die Regulusarbeiten sind also durch den Beschluß der Bürgerpartei vorerst eingestellt. Deshalb heißt es für unsere Arbeiterschaft: „Nun an über Ventel auf!“

Knielingen / Max König

In unserer früher sehr konservativen Gemeinde ist in letzter Zeit ein kräftiger Fortschritt zu verspüren. Die Bauwirtschaft hat in diesem Jahr in hohem Maße sich entwickelt; sollen doch wieder 25 bis 30 neue Wohnungen erstellt und damit der immer noch vorhandenen Wohnungsnot gesteuert werden. 90 v. D. des Bauaufwands wird durch die Gemeinde finanziert.

Im vorigen Jahre wurde ein großes Stück der Ortsentwässerung, nämlich ein Teil der Hauptstraße mit etwa 800 Meter Länge durchgeführt, jedoch fehlt diese Straße von ihrem Anfang bis zum Ende, über 1200 Meter, vollständig entwässert ist; bald wird mit der Pfisterung begonnen werden. Vor zwei bis drei Jahren wurden große Kulturverbesserungen, Ent- und Bewässerungsarbeiten von Wiesen- und Baumgärten durchgeführt.

Im laufenden Jahre wurde mit der Errichtung einer Wasserwerkversorgung mit einem Kostenaufwand von 840 000 M. begonnen, deren Arbeiten soweit vorgeschritten sind, daß wohl noch im Herbst dieses Jahres mit der Inbetriebnahme gerechnet werden kann. Aber nicht nur für große Ausgaben wird bei uns gesorgt, sondern z. B. durch Umänderung bzw. Umstellung unserer Waldwirtschaft nach den Plänen des Forstamts Karlsruhe von der reinen Blößenutzung zu einer Qualitätsnutzung werden der Gemeinde auch größere Einnahmequellen durch Holz und Verkauf der jeweils beschriebenen Holzarten, in diesem Jahre Eichen und Kappeln, erschlossen. — Alle die vorgenannten Arbeiten einschließlich der Waldarbeiter wurden hauptsächlich von Gewerkschaften ausgeführt, denen damit eine Verdienstmöglichkeit geboten wurde.

Diese Arbeiten wurden bei Erhebung einer mäßigen Gemeindefeuer (40 M.) durchgeführt und wir dürfen wohl sagen, daß die Leistung und Verwaltung unserer Gemeinde unter tatkräftiger Mitwirkung unserer Genossen auf der Höhe steht und wir wollen wünschen, daß in diesem Sinne weitergearbeitet wird, jedoch wir zusehen, trotzdem wir noch selbständig sind, alle Parteiliche der neuen Großstadt mitgeben können und wenn die Eingemeindung einmal nicht mehr zu umgehen ist, wir alle neuen Einrichtungen besitzen und nicht mit der Stadt Karlsruhe uns darüber auseinandersetzen müssen, was notwendig gemacht werden muß.

Bulach / Josef Kastetter

Der Bulacher Ortsverein der sozialdemokratischen Partei ist mit einer der ältesten des mittelhessischen Bezirks. Vor und während des Sozialkrieges wurde schon eine lebhafteste Tätigkeit für die Idee des Sozialismus entfaltet, und der in der Schweiz herbeigeführte Sozialdemokrat wurde effizient vertrieben. Nach dem Falle des Sozialkrieges wurde ein lebhaftes Agitation für die Partei und Presse ein, als deren Erfolg bald darauf die ersten Sozialdemokraten in das Gemeindeparlament einzogen.

Mit dem Einzug unserer Parteigenossen auf das Rathaus wurde es dort etwas lebhafter. Ihrer tatkräftigen Mitarbeit auf allen Gebieten im Rathaus ist es zu danken, daß die Entwicklung der Gemeinde vorwärts ging. Leider war die Partei nicht stark genug, um die vor dem Kreise schon sehr notwendige Regelung der Wohnhaus- und Straßenzustände gütig zu beeinflussen, trotzdem der Parteiverein über 70 Mitglieder zählte, und gegen 180 Volkstribüneleser am Orte waren.

Der Krieg und die Nachkriegszeit sind auch an unserer Parteiorganisation nicht spurlos vorübergegangen. Doch ist schon seit einigen Jahren eine stetige Aufwärtsentwicklung vorhanden. Unsere Mitgliederzahl und die Zahl der Volkstribüneleser wird bald die Zahlen der Vorkriegszeit wieder erreicht haben, wenn in den nächsten Monaten jeder Genosse in der Wartung seine Pflicht tut. Und die Pflicht muß getan werden, wenn die für einen bald im Reichbild der Stadt liegenden Inbaurückstellungen notwendigen Kulturaufgaben gelöst werden sollen. So ist unsere Gemeinde immer noch ohne Gas- und Wasserleitung, was für unsere 600 Familien zählende Gemeinde ein notwendiges Bedürfnis ist.

Wir hoffen, daß mit der Herstellung der 1200 Meter neuer Straßen, die im Laufe dieses Frühjahres begonnen werden, auch Gas und Wasser mit gelöst werden kann. Aber anscheinend sind bis dahin noch manche Widerstände zu überwinden. Wir wünschen, daß diese wirtschaftliche Angelegenheit von der Stadt Karlsruhe nicht als Druckmittel für die Eingemeindungsnachfrage benutzt wird, zumal doch die Ferngasverbindung zurzeit überall auf der Tagesordnung steht, und wo doch die Gasleitungen schon an verschiedenen Punkten schon auf unserer Gemarkung liegen. — Weiter ist die Wohnhausfrage noch durchzuführen zu lassen und eine Menge wichtiger anderer Aufgaben barren der Erledigung.

Diese Aufgaben können aber nur dann eine gute Lösung in unserem Sinne finden, wenn die Parteiorganisation und Presse durch Zuführung von Mitgliedern und Abonnenten fortwährend gestärkt wird.

Forchheim / Leopold Karle

Ihr habt die Macht, wenn ihr einig seid! Dies war das Losungswort unserer Wähler, die in den achtziger Jahren den Sozialismus am besten Ort erziehen ließen. Als Wegbereiter stand unsern Vorläufern als Parteiorgan der Schweizer „Sozialdemokrat“ zur Verfügung. Die erste Gründung des sozialdemokratischen Vereins geht zurück auf das Jahr 1882. Wie in so manchen Orten, verfiel die junge Pflanze unter dem Sozialistengefetz der Aufzucht. Den Gemalhabern der damaligen Zeiten ist es wohl gelungen, Versammlungen und sonstige Veranstaltungen unmöglich zu machen; jedoch konnten sie den Geist nicht töten. In den ersten Märztagen 1890 erfolgte die erneute Gründung und mit derselben hieß die Partei „Volkstribüne“, sowie die sozialistische Literatur hier ihren Platz zu finden. Es war keine leichte Aufgabe, der Parteipresse Abonnenten zuzuführen, da in der Verfolgung der Feinde und Parteimitglieder die damaligen Ortsräten mit Anbahn ihr möglichstes taten, die Kirche, Schulhaus, hat für ihr übriges dazu beigetragen.

Die Frage der Lokalitäten spielte eine nicht unwesentliche Rolle; man wurde von einem Ort zum andern gehetzt. Es muß unseren Alten heute noch zur Ehre angerechnet werden, daß sie zu Flugblattverbreitungen, ohne Rücksicht auf Verfolgungen stundenlange Wege machten, um die Wichtigen, die sie von der Partei übernommen, zu erfüllen. Mit dem nach und nach größer werdenden Reiztreis des „Volkstribüne“, allen Genossen zum Trost, hat sich auch der sozialistische Gedanke hier mehr durchgesetzt.

Die ersten Vorkämpfer unserer Sache waren die Brüder ihren Einzug im Jahre 1890. Unsere Lokalfrage wurde dadurch gelöst, daß der Genosse Leichter sich eine Wohnung erstand. Wenn in den Jahrzehnten, seit der „Volkstribüne“ hier Eingang gefunden hat, auch Rückschlüsse zu verzeichnen waren, so fanden sich immer wieder fröhliche Mitarbeiter, die getragen von Idealismus, den Reiztreis erweiterten. Wir dürfen unserem alten Parteivorkämpfer Michael Käßler, der als Volkstribüneleser in den vierziger Jahren wirkte, an dieser Stelle dank aussprechen, den er hat viel zu tun gehabt für die Zukunft unserer Grundfrage: die Presse ist die beste Waffe zur Verwirklichung der sozialistischen Ziele.

Mit der Entwicklung der Parteilebens entstanden später denn auch die Sportvereine. Der Arbeiter-Turnverein wurde als erster aus der Taufe gehoben. Ihm folgte im Jahre 1907 der Arbeitergesangsverein. Der hereinziehende Krieg hat die Entwicklung wohl gebremst, aber nicht geschwächt. Die Durchorganisation der Sportabteilungen machte weitere Fortschritte, so daß im Jahre 1921 wir vor der Frage standen, ein eigenes Heim zu erwerben, um den Ansprüchen und Wünschen der dem Ortsrat angehörenden Vereine gerecht zu werden. Diese Frage wurde, getragen durch Opfermut der Partei und der Sportgenossen, gelöst. Heute können wir mit einem gewissen Stolz auf unser Werk zurückblicken. Soweit Sportvereine mit jenen Grundstätten am Ort vorhanden sind, haben dieselben ihr Heim im neuerstandenen Volksbaus. Als jüngstes Glied der Bewegung bilden wir mit Genugtuung auf unsere Sos. Arbeiterjugend. Es liegt im besonderen bei der Jugend, das Werk, das die Wähler geschaffen haben, weiter zu fördern.

Mörsch / Alois Deck

Ein Vierteljahrhundert ist es her, daß der „Volkstribüne“ wandern mußte vom Werderplatz in die Luffenstraße und nordwest von Offenbura nach der „Reißens“. Von Anfang an nahmen auch erprobte Genossen ihren Kampf für den „Volkstribüne“ auf und kämpften für ihn, weil auch er für sie kämpfte. Nichts wurde gegen unser Blatt so heftig der Kampf geführt von der Kanzel herab und in Religionsunterricht, wie hier. Sagte doch einmal von der Kanzel herunter ein Prediger der Nächstenliebe: „Ich bin in Mannheim mit der Sozialdemokratie fertig geworden, ich werde auch hier fertig!“

Und heute? Wo der „Volkstribüne“ aus der Kraft der Arbeiter in die Lage versetzt wurde, ein eigenes Heim zu ziehen, da ernten wir auch die Früchte unseres Kampfes. Heute mag es niemand mehr, Familienmutter, die für den „Volkstribüne“ eintraten, in so gefährlicher Weise zu bekämpfen, wie damals, wo selbst Prozesse im Kampfe der Parteien zu führen nötig waren. Das Resultat dieser Kämpfe zeigt sich heute darin, daß unser Gemeinderat sich zusammensetzt aus einem SPD-Bürgermeister, zwei SPD-Gemeinderäten, einem demokratischen Gemeinderat, zwei Zentrumsgemeinderäten und einem kommunalistischen Gemeinderat.

Mögen bald jene Arbeiter, die noch nicht den Weg zu uns gefunden haben, sich ebenfalls zur SPD. bekennen und den „Volkstribüne“ in ihre Behausung aufnehmen.

Aus dem Albtal

Ettlingen / Josef Stöhrer

Im Herbst dieses Jahres feiert die Ettlinger Partei das Fest ihres 40jährigen Bestehens. Von den noch lebenden Gründern weiß keiner mehr bei uns. Sie verließen die Bahne und tummelten sich zum Teil in den ausgeprochen reaktionären Parteien und Wirtschaftsrunden. Einige andere gingen unter die kritischeren Arbeiter und nördlichen Weltverbesserer. Ettlingen“ ist harter Boden für die sozialistische Bewegung. Trotzdem haben immer wieder mutige Streiter weiter gearbeitet, um sozialistische Erkenntnis ins Volk zu tragen.

Bis zum Jahre 1904 hatte die Partei schwere Kisten durchgemacht. Im Jahre 1904 übernahm unser bester Genosse Leppe die Parteiführung. Er reorganisierte die Partei von

Grund auf, sammelte die Bewusstlosen und Versprengten wieder und scharte um sich junge, begeisterte Arbeiter.

Von da an ging es aufwärts in Partei und Presse. Es gelang die Gründung der freien Arbeiter-Sport- und Kulturvereine. Einmal einig, verlagert nicht die Opfer und Arbeit, die gebracht wurden, um auch in Ettlingen die Bewegung zu verankern und zu fördern. Früher war Arbeit für die Partei, Gewinnung von Parteimitgliedern, Volkstribünelesern, Agitation und Dramatization, Wahlen und Ehrenämter. So muß es wieder werden. Der alte Kampfgeist, das Bewußtsein für eine große gewaltige Menschheits- und Kulturbewegung für die Befreiung von menschlicher Knechtschaft zu kämpfen, muß wieder erwachen, viel härter, aktiver und lebendiger werden.

Als der Weltkrieg ausbrach, zählte die Partei 100 Mitglieder. Fast 90 Genossen mußten Kriegsdienst leisten. 28 brave Genossen sind gefallen, sind nicht mehr zurückgekehrt in ihre Heimat zu ihren Kampfgenoßen. Sie liegen draußen in fremder Erde. Aber auch nach dem Kriege hielt der Schmitter Tod seine Ernte in unsern Reihen. Wohl der schwerlichste Verlust unserer uns, als Genosse Leppe im August vor. In die Augen für immer schloß. Meißner und Gesellen sanken ins Grab, andere brachen in den Armen ab. Wir brauchen trotzdem nicht zu verzweifeln. Die Partei schließt sich, neue Streiter helfen mit, um Partei und Presse zu verbreiten, unsere Bewegung weiter auszubauen.

Die kommende Zeit braucht ein politisch gesünderes Volk, eine starke Sozialdemokratie. Das Fundament jeder Bildung ist die Presse, unser „Volkstribüne“.

Deshalb an die Arbeit, helft mit, das wahr wird, was die Arbeiterdichter sagt:

Wir wollen den Frieden, Freiheit und Recht,
Daß keiner sei des andern Knecht,
Daß Arbeit aller Menschen Pflicht,
Und keinem es an Brot gebricht.“

Langensteinbach / Hermann Schwan

Bei Parteigenossen, Naturfreunden und anderen Arbeitervereinen dürften die Lagerstätten Ruinen unserer St. Barbara Kapelle so manche Erinnerung wachrufen, gilt sie doch des öfters als Sammel- und Treffpunkt der Vereinten. Mit dem Krieg verfiel die Gemeinde Langensteinbach. Parteipolitisch können ja die „Alten“, speziell der Städte Karlsruhe, Forstheim, ein Lied singen, denn ihnen fiel es zu, durch „Kavallerie“ oder auf „Schützern Rappen“ mittels Flugblätter und Volkstribüne den Boden zu beackern für unsere Idee. „Das ist für, das Neue bricht sich Bahn“. Durch langames Wortspiel hier amfänger Parteifreunde ist es gelungen, eine Gemeindefinanzierung zu erreichen, die sich in der Gegenwart verschärft hat. Es nur eine kleine, aber fernste Saat, zu erheben wir doch, den letzten Gemeindefinanzierung die stattliche Zahl von 284 Genossen (2 Gemeinderäte, 16 Gemeindevorordnete) bei 1855 Wählern berechnen.

Dank in Hand mit der Partei marschiert der Arbeiterverein, er zählt 140 Mitglieder. In Fußball, Sängerverein, Schützenvereine, sind die Farben der Langensteinbacher Arbeiterpartei auf grünem Rasen, im Konzertsaal und auf den Schützenbänken der Arbeitervereine vertreten. Zum Lobe der Gemeindefinanzierung sei erwähnt, daß bei gemeinsamen Veranstaltungen (Vorkursarbeiten) und auch sonst ein gutes Zusammenarbeiten festzustellen ist. Möge der Tag nicht mehr allzu fern, wo wir uns zu großen Gemeindefinanzierungen und alle unsere Parteimitglieder im Siegestag zum Sozialismus. Die Idee hat Bahn gebrochen, langames Wortspiel führte zum Anfangsenerfolg die Umgegend gilt es zu beackern, Partei, Parteipresse und Arbeiterpartei sind festgewurzelt. Ans Werk, Genossen! Es muß gelingen.

Schluffenbach / Karl Blödt II

Mit dem Erwachen der Natur und dem Frühling mit seinen jungen Sonne regt und hebt sich die Brust des Menschen wieder. Der ewig junge Mai mit seinem Blumenduft belebt Jung und alt. Und doch können die Sorgen der Not und Sorge nicht von uns weichen; wir sehen schwarze Wolken am politischen Horizont.

Deshalb, Brüder und Schwestern, rüsten wir zum neuen Kampf, zu neuen Taten, denn wir haben ein prächtiges Kampf- und aufreißungsstadium der politischen und gewerkschaftlichen Kampf zu führen war zu Zeiten, als man an die meisten dieser politischen Reaktionen noch nicht gedacht hat. Auf der einen Seite die völlige Unzulänglichkeit der Parteienorganisationen, auf der andern Seite die damals noch in viel stärkerer Maße vorhandene Gleichgültigkeit und Apathie der Arbeiter. Diese beiden Umstände haben die gewerkschaftlichen und politischen Kämpfe erschwert und mit sich, daß die gewerkschaftliche und politische Bildung nur sehr langsam und mühsam vor sich ging.

Die äußerst geringe Bodenständigkeit der damals in Deutschland kommenden Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre war die Ursache des großen Wechsels in der Führerschaft. So kam es auch, daß von Anfang an sehr schwer fiel, bei den Rastatter Genossen und Arbeitern, die unter dem althergebrachten Dreiklassenpolitischen System standen, die geeigneten Genossen für die kommunalpolitische Tätigkeit zu finden. Die wirtschaftliche Existenzfrage spielte dabei immerhin eine große Rolle. Erst die Gemeindefinanzierung im Jahre 1913 brachte in dieser Beziehung eine Wendung. Es gelang damals 15 Sozialdemokraten aufs Rathaus zu bringen, dem unter Gen. Otto Stier als einziger Vertreter der Sozialdemokratie gegen die damalige nationalliberal-zentristische Partei anzukämpfen hatte.

Aus dem Murgtal

Kastatt / Reinhold Kenschler

Es gibt heute in Kastatt so manche Leute im Lager sind von uns, die sich als die größten Radikalisten aufspielen und als erfahrene Partei- und Gewerkschaftsleute als Lützen und rücker an der Arbeiterklasse hinzustellen belieben, nur deshalb, weil sie sich nicht unter das Joch von Moskau beugen wollen und ein wenig sind, ihre Handlungsweise auf das lausige Denken eines Genossen. Diese Leute haben anscheinend heute ganz verstanden, was Kampf und aufreißungsstadium der politischen und gewerkschaftlichen Kampf zu führen war zu Zeiten, als man an die meisten dieser politischen Reaktionen noch nicht gedacht hat. Auf der einen Seite die völlige Unzulänglichkeit der Parteienorganisationen, auf der andern Seite die damals noch in viel stärkerer Maße vorhandene Gleichgültigkeit und Apathie der Arbeiter. Diese beiden Umstände haben die gewerkschaftlichen und politischen Kämpfe erschwert und mit sich, daß die gewerkschaftliche und politische Bildung nur sehr langsam und mühsam vor sich ging.

Die äußerst geringe Bodenständigkeit der damals in Deutschland kommenden Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre war die Ursache des großen Wechsels in der Führerschaft. So kam es auch, daß von Anfang an sehr schwer fiel, bei den Rastatter Genossen und Arbeitern, die unter dem althergebrachten Dreiklassenpolitischen System standen, die geeigneten Genossen für die kommunalpolitische Tätigkeit zu finden. Die wirtschaftliche Existenzfrage spielte dabei immerhin eine große Rolle. Erst die Gemeindefinanzierung im Jahre 1913 brachte in dieser Beziehung eine Wendung. Es gelang damals 15 Sozialdemokraten aufs Rathaus zu bringen, dem unter Gen. Otto Stier als einziger Vertreter der Sozialdemokratie gegen die damalige nationalliberal-zentristische Partei anzukämpfen hatte.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

vorrätig in den Alleindepots:
Alte Sachs'sche Apotheke von 1727
(Dr. Fritz Lindner)
Karlsruhe, Kaiserstr. 80, Tel. 488
Schwanen-Apotheke
Pforzheim, Bahnhofstraße
„Das Pfarrer Heumanns Heilmittel“ (272 Seiten 150 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse an: Hermann Heumann, Pforzheim, Kaiserstr. 80, Tel. 488, mitteilt. u. franco zugesandt. Postk. genügt.

Der Weltkrieg bereitet der vorwärts schreitenden Ent-
wickelung der freibeiwillig denkenden Arbeiterkassen ein jähes Ende.
Die persönliche Kräfte raffte der unglückliche Krieg hinweg, oder
erzwang sie auf Kriegerwiederleben in alle Winde hinaus. Nur ein
geringer Stamm von Genossen hielt die hoffnungsvoll begonnene
Arbeit mit ihren schwachen Kräften fester, bis nach
dem Krieg die stärksten Kräfte der Arbeiterkassen wieder
aufgebaut wurden. Mit diesem Zeitpunkt begann auch der
Einfluss der Sozialdemokratie
auf den Ratshaus sich zu zeigen.
Es gelang uns, bei den ersten Gemeindevahlen nach dem
Krieg 22 Bürger auszubilden und 4 Ge-
meinderäte auf das Rathaus zu bringen. In einer solchen
Situation mußte auch mit der Sozialdemokratie auf dem Rathaus
gearbeitet werden. Die stark angewachsene Abonnentenzahl des
„Volkstreuend“ dori in der damaligen Zeit immerhin als ein
wichtiges Merkmal im Ringen um die kommunalpolitische
Arbeit auf dem Rathaus angesehen werden. Wenn zahlreiche Ar-
beiter und Angestellte nach Beendigung des Weltkrieges in dieser
Richtung noch mehr fortgeschrittenen Willen an den Tag gelegt
hätten, so hätte es heute in manchen Punkten für die unteren Schich-
ten der Bevölkerung viel besser. Wenn sich die Stadt Ratshaus von
seiner Mittelfähigkeit zur Indifferenz fast vollständig
entzogen hätte, wenn außerdem die Boden- und Wohnungs-
frage in der vollzogenen Form in Ratshaus getrieben würde, darf
man erwarten, daß die kommunalpolitische Arbeit für sich einen beschei-
denen Erfolg genommen hätte.
Manchmal gingen auf dem Ratshaus die politischen
Arbeiten sehr hoch und mancher Strauß mußte ausgefochten werden;
man an mahnender Stelle einfach, daß die Sozialdemokratie
auf der einen Seite der Ratshauspolitik nicht so leicht verdrängen
kann bei diesem Kampf darf der „Volkstreuend“ mit seiner
politischen Ringe nicht unermüdet bleiben.
Es hat sich auch im Laufe der Jahre immer und immer wieder
gezeigt, daß auch in den kleineren und mittleren Städ-
ten der Größe Ratshaus eine starke Verbreitung der
Sozialdemokratie zur Führung der kommunalpoli-
tischen Kampfes unbedingte Voraussetzung sein
müßte. Die notwendigen Voraussetzungen schaffen, muß als die
aufschießende Aufgabe betrachtet werden.
Der Umzug des „Volkstreuend“ ins eigene Heim und seine neue
Ausstattung muß für uns Ratshaus auch ein Vorbild sein, neue
Mittel für die Parteiarbeit und damit neue Räume für unsere
Arbeiten zu gewinnen. Drum vorwärts, Genossen und Genossin-
nen die Arbeit, halbet dem „Volkstreuend“ auch die Treue im
neuen Gewande.

Gaggenau - Otto Frank
In diesen Gemeinden ist man gegenwärtig daran, den Vor-
schritt aufzustellen. Dabei stellt sich heraus, daß es nirgends
so leicht will, da eine große Unklarheit herrscht, was die
Gemeinde vom Reich oder vom Lande für Bezüge erhält. Deshalb
ist auf der einen Seite der Vorstand sehr beunruhigt, daß die
Gemeinde nicht ordentlich in die Höhe, oder auf der andern Seite
man sich nach neuen Einnahmequellen um. Eine solche
Situationsfrage ist die Feuerfiskusfrage? Die
Gemeinde braucht von Zeit zu Zeit neue Uniformen, neue Geräte,
Leitern und Gerümpel, und um all diese Sachen
zu kaufen, benötigt sie eine gewisse Summe. Bis
zur Aufstellung dieser Sachen aus Gemeindegeldern
wurde, woran jeder Einwohner nach seiner Leistungsfähigkeit
bezahlt wurde. Jetzt aber sollen alle Einwohner, die nicht Militärlie-
haber oder Feuerwehler sind, eine Abgabe entrichten, mit der alle
für die Einrichtungen der Feuerwehr bezahlt werden.
Dabei werden auch einige Abgaben gemacht werden. Würde
man nach der Feuerfiskusfrage die Fabrik und nach dem
Krieg erhob, so daß für 100 M. Feuerfiskus etwas
bezahlt werden würde, dann ließe sich dagegen weniger
erheben, als bei dieser Regelung wenig herauskommen würde.
Die Verwaltung würde den größten Teil aufbringen. Einige
Mittel von der Abgabe betriebl. und manche Bedürftigkeit
würde nicht immer die geringsten, würden wegen Bedürftigkeit
nicht einfließen. Wie viel würde dann noch die Kasse
haben? Aber auch unangenehm wäre es, wenn ein Mann, der einen
Kriegsdienst von 1000 M. hat, so viel bezahlen müßte wie der,
der 1000 M. hat.
Aus diesen Erwägungen heraus ist unsere Stellung eine ab-
zuwarten und wir müssen darauf bestehen, daß, da die Mil-
litarisierung ein Bedürfnis an der Feuerwehr hat, auch die Mil-
litarisierung wie bisher die Mittel für den Feuerfiskus auf-
zubringen muß.

Wienfels - Karl Sailer
Unter schwierigen Verhältnissen wurde unsere Partei im die-
sem Ort am 19. Dezember 1906 mit 19 Mitgliedern gegründet.
Nur am 19. Dezember 1906 auf ein 20jähriges Bestehen zurückzuführen. Welche
Stimmen unsere Partei ausgesetzt war, erhellt schon dar-
aus, daß nur noch drei Gründer ihr angehören, es sind dieses
Karl Sailer, Karl Seiler und Josef Schmaltzbauser. Der
vierte, der noch drei Gründer ihr angehören, ist Wilhelm
Wienfels, der am 11. März 1906 starb. Beide Gründer raffte der Tod hinweg.
Am 1. März 1906 war 64. Hälfte 31 Jahre alt.
Im Jahre 1906 wurden unter dem Klassenwahlrecht zwei Ge-
meinderäte in den Bürgerausschuß gewählt. Heute haben wir eine
Gemeinderäte — 3 Gemeinderäte und 21 Bür-
gerausschüßler — und verfügen über einen Stamm von
100 Wählern. Auch wurde vor einem Jahre hier eine Soz.
Jugend gegründet, der wir ein eigenes Heim
haben. Wir hoffen, daß unsere Wählerkraft ihre schulen-
den Jugend schon Proben ihres Könnens ablegen.
Wir haben alle unsere Freunde, Jung und Alt, dafür sorgen, daß
wir einen aktiveren und unsere Parteipresse in jedes Haus
bringen. Dann braucht es uns für die Zukunft nicht mehr bangen sein.

Böden - Wilhelm Mayer
Nach wir bezürhen den „Volkstreuend“ im neuen Gewande;
hier auch ein unbekannter Gast. Fröhlich schon, als er noch
einmal ersehntes Wochenblatt in der alten Demokraten-
Zeitung besaß, hat er — wenn auch nur mit
wenigen Exemplaren — die seine erhalten gehalten, und ist uns
heute auch mit wechsell. Stärke, erhalten geblieben, viele
Exemplare sind schon 10, 20 und 30 Jahre Abonnenten.
Wir hoffen, daß die Sozialdemokratie die Lebenskraft
und die Gesundheit der Arbeiterkassen in das
neue Gewand kleiden, tragen auch die tiefsten Parteienoffen,
wenn nach seinem Können, freudig dazu bei, die drohende Gefahr
abzuwenden. Wir haben als Erinnerung an die, sicher von der
Partei für möglich gehaltenen Zeiten die Zeichnungsliste
eingezeichnet.

Durch den „Volkstreuend“ angeregt, traten am 16. Nov. 1906
unter Mitwirkung des Brudervereins Gaggenau einige bedeu-
tendste Kräfte von Böden und Dittenau zusammen, um gemein-
sam für Böden-Dittenau eine Parteivereinigung ins Leben zu
rufen. Als am weitest vorgehobene Gruppenformation des Kur-
stals beiderorten wurde die Vorbereitung der Flugblätter für
das hundertjährige Jubiläum der Reichstagswahlkreise vorur
durch rote Arbeiter oder sonst rührige
Parteiangehörigen von Dittenau und trat als selbständiger Verein auf.
1909 trennte sich Dittenau und trat als selbständiger Verein auf.
Staufenberg, Selbach und Gernsbach folgten in kurzen Abständen.
Einige Getreuen hielten die Parteifrage auch während des Krie-
ges unter dem Vorhinein nach Mühlhausen verzogenen
Genossen Borna r b aufrecht.

Seit 1907 steht der Verein unter der Führung des Genossen
Mayer. Im allgemeinen beherbergt der hiesige Ort ein poli-
tisch reines Volk. Durchschnittlich 70-80 Prozent, an der letzten
Präsidentenwahl sogar 91 Prozent der Wähler beteiligten sich an
den Wahlen. Neben Zentrum und Sozialdemokraten, die sich bei
den Wahlen so ziemlich die Wage halten, bestehen hier nur noch
kleinere Ansätze anderer Parteien. Lebhaft beteiligten wir uns
auch an der Kommunalpolitik. Das unsere Politik von
der Einwohnerschaft gebilligt wurde, hat diese dadurch bewiesen,
daß sie neben 17 Bürgerausschüßmitgliedern drei Parteigenossen
gegen drei bürgerliche Vertreter in den Gemeinderat wählte.
Die Parteiführung beschloß, aus Anlaß unseres 20jährigen Be-
stehens am 10. Juli auf der idyllisch schön gelegenen Wurzinsel
ein Bezirksfest für das Kurstal abzuhalten und dürften den
sich daran beteiligten Parteigenossen, wenn der Wettergott uns
hold ist, einige schöne Stunden bei uns beschließen sein.

Staufenberg - Johann Fieg
Seit 85 Jahren schon steht unser Dorf — ein Ort mit über
900 Seelen zwischen Gernsbach und Baden-Baden gelegen — in
dem guten Ruf, bei allen Wahlen eine ansehnliche Stimmenzahl
für die sozialdemokratische Partei zusammengebracht zu
haben. Während erzählt noch so mancher alte Bauarbeiter, wie
sie von ihrem Arbeitgeber in Baden-Baden aufgefodert wurden,
zur Wahl zu gehen; sie betamen den halben Tag bezahlt, wenn
sie konservativ resp. nationalliberal wählten. Sie aber gingen hin
und wählten Emil Eichhorn! — Der „Volkstreuend“ konnte nur
mühselig Einzugs halten, vereinzelt wurde er durch die Post ge-
stellt und einzelne erhielten ihn durch Kollegen an der Arbeits-
stätte. Die Revolution machte mit einem Schlag diesem Zustand
ein Ende. Sofort im November 1918 traten die Gefinnungs-
freunde zusammen und gründeten einen Parteiverein, der
seitdem wohl schon größeren Schwankungen unterlegen ist, jedoch
heute die fastliche Zahl von 31 Mitgliedern zählt. Dem „Volkst-
freund“ ergeht es ebenso. Die Abonnentenzahl ist zwar erheb-
lich, ist aber doch noch im Hinblick auf die zahlreich hier vorhan-
dene Arbeiterkassen noch verhältnismäßig klein. Die Parteige-
nossen werden ihr möglichstes tun, um dem „Volkstreuend“ zum
Einzug in sein neues Heim eine größere Abonnentenzahl zuzu-
führen.

Forbach - Hermann Döbelin
Auch die Arbeiterkassen in Forbach hat gute Fortschritte zu
verzeichnen. Den Anstoß zu einem Zusammengehen der Arbeit-
nehmer gaben die Gemeinderäte am 1. November vorigen
Jahres. Am 10. November fand sich eine kleine Schar Arbeiter
zusammen, um auch in Forbach eine sozialdemokratische
Partei zu gründen, um die Interessen der Arbeiterkassen
auch in der Gemeinde vertreten zu können. Wenn auch der Erfolg
nicht so ausfiel wie man erwartet hatte, so war die junge Partei
doch als Anknüpfungspunkt für die Zukunft zu betrachten.
Die Partei zum ersten Mal ihren Einzug auf das Rathaus hielt,
so ist es auch hier, die Genossen sind allerdings unannehmlichkeiten
ausgesetzt. Wenn es auch manches Mal zu unliebsamen Auftritten
auf dem Rathaus kommt, so wird dies die Genossen dennoch
nicht abschrecken, immer noch das Ziel zum Nutzen und Gedeihen der
Einwohnerschaft im Auge zu behalten.
Die sozialdemokratische Partei in Forbach ist nicht aus Eisen-
aus ins Leben gerufen worden oder um eine Vorbildstellung auf
dem Rathaus sich zu verschaffen, sondern sie ist aus denselben Mo-
tiven und Gründen, wie sie die Partei im Reich und in den
Ländern vertritt, zustande gekommen.

So hat die junge Partei in Forbach im Gemeindeparsament
ihre Arbeit begonnen zu tun und in Zukunft ihrer Wählerkraft.
Auch bei der Gewerkschaftsfrage liegt noch manches
im Argen, auch ihr sollte mehr Verständnis von den Arbeit-
nehmern entgegengebracht werden. Denn nur durch engen Zusam-
menschluss der Arbeiter können die Ziele erreicht werden. Die
sozialdemokratische Partei in Forbach ruft am Weltfeiertag allen
der Partei und der Gewerkschaft noch fernstehenden Gebalts-
und Lohnempfängern zur Schlichtung der Reihen; wer im Kampf um die
hohen Ideale des Sozialismus mitmachen will, der trete ein in
die Reihen der sozialdemokratischen Partei, der lese ihr Blatt: den
„Volkstreuend“!

Aus dem Oostal
Baden-Baden - Karl Schmekenbecher
Die parlamentarischen Vertreter in den Gemeinden, insbeson-
dere die in den Kurorten haben heute weit schwerere Aufgaben
zu lösen, als dies vor dem Kriege der Fall war. Vor dem Kriege
hatten wir in Baden-Baden nur wenige Vertreter im Bürger-
ausschuß, lange Zeit überhaupt keinen Stadtrat, bis wenige Jahre
vor dem Tode unseres alten Parteiveteranen Theodor L. u. Die
wenigen Genossen hatten natürlich andere Einstellung in kur-
ortpolitischen Fragen, konnten das für die Zukunft. Die Or-
ganisation der Kurverwaltung war damals auch wesentlich anders
als heute gestaltet, so daß der Einfluss der politischen Körper-
schaften außerordentlich gering war. Nach dem Ausbruch der
Revolution war das mit einem Schläge anders, denn mit der
Einführung des allgemeinen freien Wahlrechts konnte zunächst die
sozialdemokratische Partei in beträchtlicher Stärke in das Stadt-
parlament einziehen. Für die neuen Vertreter war die Kurpolitik
ein ganz neues Feld. Es war notwendig geworden, sich eine
ganz neue Basis zu schaffen, um den heranwachsenden Fragen mit
Ueberlegenheit und Weisheit gerecht zu werden. Inwiefern das
bis heute mit Erfolg geschehen konnte, bleibt dahingestellt. Jedem-
falls steht fest, daß auch die sozialdemokratische Kurpolitik
Fragen gegenüber eine wesentlich andere Haltung ein-
nehmen muß als die bürgerlichen Parteien, wenigstens in vielen
Fällen.
Der Kurort kann nicht allein durch die Einnahmen aus den
Veranstaltungen balanciert werden, auch die sehr ansehnliche
Summe der Kursteuern reicht nicht aus, sondern es muß
noch eine erhebliche Summe aus der Stadtkasse, d. h. aus allge-
meinen Mitteln zugehoben werden. Aus dieser Sachlage her-

aus ergibt sich ohne weiteres die Haltung der sozialdemokratischen
Fraktion gegenüber dem Haushalt der Kurverwaltung. Einmal
muß Wert darauf gelegt werden, daß die Kurort der Lei-
stungsfähigkeit der qualifizierten Fremden anpaßt sein muß,
wobei die Konkurrenzfähigkeit des Kurorts auch eine große Rolle
spielt.

Die zweite Frage ist die Beteiligung der einheimi-
schen Bevölkerung an kurlörtlichen Veranstaltungen,
die nach dem Kriege stark in die Erscheinung trat. Auch
hier gilt es, einen Ausgleich zu schaffen, damit dem einhei-
mischen möglichst gemacht wird, auch die kurlörtlichen Einrichtungen
zu benutzen. Die Beteiligung der wertvollen Bevölkerung an
diesen Dingen kommt natürlich nur in sehr geringem Umfang in
Betracht. Doch ist auch hier ein sehr vorzuziehender Weg gefunden
worden, um den Arbeitern ebenfalls etwas zu bieten, und zwar
haben die Volksvorstellungen im Theater großen Anklang
gefunden, so daß die Einstellung großer Massen zu diesem Institut
heute eine wesentlich andere ist als vielleicht noch vor ganz kurzer
Zeit. Auf dem Gebiete des Musikwesens ist das etwas
schwerer, es dürfte aber auch hier gelingen, dem Volke den Wert
und die Wichtigkeit des Orchesters für einen Badeort darzutun.

Über ganz andere Dinge, die nur Einzelheiten
darstellen sollen, ist die Einstellung der Sozialdemokra-
ten vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit aus für
die Stadt, das Fremdenwesen und alle damit zusammenhängen-
den Erfassen eine Kardinalfrage, die den Verdienst jedes Ein-
zelnen reaktiviert und somit das gesamte Wirtschaftsleben der Stadt
hebt oder senkt.
Bleibt noch die Aufgabe der Gewerkschaften, dem Ar-
beiter auch seinen Teil zu erkämpfen, auf den er Anspruch erheben
muß. Wie eine Hafenstadt, die ihre Anlagen nach modernsten
Grundsätzen errichtet, so muß auch die Kur- und Badeort ihre
kurlörtlichen Einrichtungen allen Anforderungen der Neuzeit an-
passen und sie ausbauen.

Dos - Mathias Schneider
Die Gemeinde Dos entwickelte sich im Laufe der letzten vier
Jahrzehnte von einer reinen Land- zur Industriegemeinde. Die
Entwicklung der Industrie brachte zugleich auch eine rasche Zu-
nahme der Bevölkerung mit sich. Noch im Jahre 1890 zählte die
Gemeinde rund 1800 Einwohner. Um diese Zeit beginnt langsam
sich Industrie anzusiedeln. Von einer Entwicklung derselben kann
aber erst um die Jahrhundertwende gesprochen werden. Schon im
ersten Jahrzehnt stieg die Einwohnerzahl auf 2700, im zweiten
Jahrzehnt im Jahre 1910 war die Zahl 4000 bereits überschritten.
Doch seit dieser Zeit ist eine wesentliche Steigerung nicht mehr zu
verzeichnen. Ebenso ist es auch mit der industriellen Ent-
wicklung. Wohl hat sich nach dem Kriege ein kleines Aufblühen
bemerkbar gemacht, doch blieb alles in den Anfängen stehen.
Analog dieser Entwicklung ist es bei der Arbeiterbewe-
gung. Mit dem Zuzug ortsfremder Industriearbeiter setzte die
Bewegung der freien Gewerkschaften ein, insbesondere
waren es die Töpfer und Holzarbeiter. Bei den Holz-
arbeitern brachte ein im Jahre 1895 ausgegangener Streik um
bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, der verloren ging, große
Verluste an Mitgliedern. Doch der Kern der Bewegung blieb
gesund und hält sich bis zum heutigen Tage gut. Die Töpfer
gründeten bereits im Jahre 1898 einen Arbeitergesangsverein, der
heute noch das freie Lied pflegt.
Politisch wurde die Bewegung erst im Jahre 1907 zusammen-
gefaßt mit der Gründung eines Wahlvereins. Schon im
ersten Jahre konnte eine Mitgliederzahl von 65 Genossen gemustert
werden. Bis zum Jahre 1914 konnte die Zahl auf 102 Mitglieder
gesteigert werden. Nach dem Kriege kann wohl von einer Steige-
rung nicht gesprochen werden, aber es wird sich in Zukunft
Der Höhepunkt wurde im Jahre 1921 erreicht mit 153 Mitgliedern.
Seit dieser Zeit ist eine Säuberung durch die Reihen angegangen,
so daß wir heute vor der Tatsache stehen, daß der Vorkriegsstand
wieder erreicht ist, was allerdings nicht erfreulich ist. Unsere
Bewegung ging stark mit der Kurve der Industrie.

Mit dem Jahr 1906 hat gemeindepolitisch die Frage
der Eingemeindung mit Baden-Baden eine mehr
oder weniger große Rolle in der Gemeinde gespielt. Aber auch
diese Frage dürfte bald im Meer der Vergangenheit untergehen
und mit ihr die seltsamsten Gemeindeglieder. Denn wenn nicht
alles richtig, fallen die Mittel in den nächsten Wochen zum Nutzen
der Eingemeindung. Damit ein langerehnter Wunsch der Indu-
striebewohner in Erfüllung geht. Von dieser Stelle aus gehen
wir der Hoffnung aus, daß durch die Verflechtung auch in
Zukunft die Bewegung sich rascher und gesunder entwickeln kann.
Mit einem starken Willen und vereinter Kraft, dem Ziel der Be-
freiung aus politischer und wirtschaftlicher Knechtschaft entgegen,
wird auch weiterhin Leitern unserer Arbeit sein.

Aus der Ortenau
Offenburg - Erich Strach

Die Generalversammlungen der verschiedenen Organisationen
der Offenburgener Arbeiterkassen haben stattgefunden. Es wurden
praktische Vorschläge gemacht, wie die Ortsbewegung weitergebracht
werden kann. Im allgemeinen war im verfloffenen Jahr eine
Vorwärtswirkung zu verzeichnen, wenn sie auch nicht so gut
war, daß wir uns zufrieden geben könnten. Die Zusammenarbeit
der einzelnen Sparten, gewerkschaftlich wie politisch, mit dem
Vorstand muß noch besser werden. Es kann nicht sein, wenn wohl
mancher Genosse praktische Vorschläge macht, die Ausführung dann
aber anderen überläßt. Jeder Einzelne muß sich verpflichtet füh-
len, seine Kraft in das Gesamtwerk einzusetzen.
Die Offenburgener Arbeiterkassen hat allen Anlaß, die Dinge
nicht so laufen zu lassen wie bisher. Die Offenburgener Industrie,
die bürgerlichen Parteien, samt der bürgerlichen
Presse treiben eine Politik gegenüber der wertvollen Offen-
burger Bevölkerung, die allmählich geradezu gemeingefährlich wird.
Die bürgerlichen Parteien sind nichts anderes, als die Vertreter
der Geld- und Besitzinteressen. Wir wollen nur einen
Punkt herausgreifen: die Mietinspolitik in den städt.
Häusern, über die noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Aus
allen Positionen in der Gemeinde wurde versucht, die Vertreter der
Arbeiterkassen wegzudrängen. Das sind Dinge, die nicht so weiter
gehen können. Jeder Einzelne, der diese Dinge erkannt hat, muß
unermüdete Aufklärungs- und Agitationsarbeit leisten. Hierzu
ist ein gewisses Maß von Idealismus notwendig.

Jedem Arbeiter muß klar gemacht werden, wohin er als Ar-
beiter geht, was seine Pflichten sind. Es muß auch allen Ar-
beitern klar gemacht werden, daß mit Schimpfen nichts besser wird,
vor allem nicht, wenn man aus heimlichem Egoismus die noch
flüchtige Partei will, die die Mitgliederzahl zu einer Vereinigung
der Arbeiterkassen will. Gegen diese auch Arbeiter muß von der
aufgeklärten Arbeiterkassen energig Front gemacht werden, denn
sie sind die größten Feinde, umso mehr, da sie die Unangeführten
loszuwerden machen und sie unendlich beeinflussen. Wir haben auch
in Offenburg viele, die glauben, daß ihre persönlichen Interessen
oder nur ihre persönliche Meinung gelten müsse. Es muß allen

2 Pfg. Roth-Händle 2 Pfg.
in altbewährter Friedens-Qualität!



Klar sein, daß nach demokratischem Prinzip der Einzelne dem Ganzen untergeordnet sein muß. Wenn nach diesen Grundbegriffen in der Offenburger Arbeiterbewegung gehandelt worden wäre, würde es in manchem besser stehen.

Eine besondere Frage ist die Veranschaulichung des Nachwuchses innerhalb der Bewegung. Die Jugend von heute, die morgen die Träger der Bewegung sein soll, interessiert sich mehr für Sport und für wirtschaftliche Fragen. Auch da muß Wandel geschaffen werden. Vor allen Dingen gehören die Kinder der Genossen und Kollegen in unsere Organisationen. Es kann auf die Dauer nicht gehen, daß wir dulden, daß sie anderen Vereinen fernbleiben und den bürokratischen Organisationen nachlaufen. Es ist Pflicht, daß wir bei uns Wandel schaffen, damit wir langsam in der Gesamtbewegung vorwärtstommen; politisch, gewerkschaftlich und kulturell zu unserem eigenen Wohle und Nutzen.

Gengenbach - Peter Wolfstädter

Im Juli ds. Js. werden es 28 Jahre her sein, daß der Sozialdemokratische Verein, damals Wahlverein genannt, gegründet wurde. Es war eine kleine Schar Genossen, die sich damals zusammenschlossen. Sie erkannten sehr bald, daß die beste Waffe im politischen Kampfe die Arbeiterpresse sei und deswegen wurde auch tüchtig für den „Volksfreund“ geworben. Am Jahresende 1899-1900 hielten die Genossen im „Merzischen Hof“ ihre erste Weihnachtsfeier ab. Bei derselben wurde von Offenburger Parteigenossen das Theaterstück: „Die Ausweisung am Weihnachtssabend“ aufgeführt; Kinder sangen dabei das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Diese Veranstaltung, die gut besucht war — es waren auch einige Genossen von Zell a. S. anwesend —, rief die Mut eines schwarzen Fanalifers hervor. In der „Offenburger Zeitung“ erschien ein Artikel, besagend, daß auf die Feier, in dem es hieß: „wie am Hohn wurde auch nach das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ geklungen“. Es mußte ein katholischer Arbeiterverein in dem christlichen Gengenbach gegründet werden, um der roten Gefahr zu begegnen. Der katholische Arbeiterverein ist denn auch mit dem nötigen Eifer gegründet worden, aber den roten Parteiverein und den „Volksfreund“ konnte er doch nicht mehr verdrängen.

Besonders Herr Seubert und die Gefährlichen Gellinger und Wintermantel gaben sich alle Mühe, die „Sossen“ und

für den „Volksfreund“ mit Haut und Haaren auszukotteln. Mit der Zeit fuhren auch die freien Gewerkschaften Fuß. Steinarbeiter, Tabakarbeiter, Bauarbeiter, Holzarbeiter hatten Abteilungen errichtet. Da hieß es nun gleich im anderen Lager, das darf nicht sein in unserem gut katholischen Gengenbach und als Gegenpol wurden christliche Gewerkschaften herangepöppelt. Kein Katholik darf den freien Gewerkschaften angehören, war die Parole. Es war ein schwerer Kampf, der damals um die Erlösung des Parteivereins und der Gewerkschaften geführt wurde, und dabei hat uns der „Volksfreund“ gute Dienste geleistet. Wenn die Gewerkschaftslogen mit dem Unternehmertum im Kampfe standen, um Vorteile zu erkämpfen oder Verschlechterungen abzumehren, da war der „Volksfreund“ stets ein treuer und tüchtiger Mitstreiter. Aber auch auf manchem anderem Gebiet ist uns der „Volksfreund“ ein Berater und Helfer gewesen. Dies sollten alle Arbeiter beherzigen und dem „Volksfreund“ die Beachtung schenken, die er verdient.

Aus dem Hanauerland

Kehl - Albert Baumgärtner

Bis zum Februar 1892 bestand in Kehl keine Organisation und die paar mutigen Genossen, die es damals wagten, sich offen zur sozialdemokratischen Partei zu bekennen, hatten sich der Offenburger Organisation angeschlossen. Am 7. Februar 1892 fand in Kehl im Gasthaus zum „Schlüssel“ nach einem Vortrage des Genossen Eugen Ged aus Offenburg die Gründung des Wahlvereins Kehl statt. 22 Genossen traten sofort bei und der Vorstand bestand aus den Genossen Ludwig Wura, Steinbauer, Michael Michels, Gutmacher und Johann Hoffstätter, Steinbauer. Von diesen 3 Vorkämpfern ist leider keiner mehr am Leben. Dem Kehler Verein fiel die Aufgabe zu, dem Gedanken des Sozialismus in dem extrem nationalliberal eingestellten Hanauerland zum Durchbruch zu verhelfen, was zum großen Teil auch gelang. Unter vielen Schwierigkeiten und Anfeindungen persönlicher Art, Sozialdemokratie usw. hatte die junge Organisation zu leiden. Mitteilungsversammlungen mußten in den Wohnungen der einzelnen Genossen und öffentlich unter freiem

Himmel abgehalten werden. Noch im Jahre 1905 mußte Dr. David Mainz in einem Dreschmaschinenfabrikanten sprechen, weil der Sozialdemokratie aus Angst vor dem Verbot kein Saal zur Verfügung gestellt wurde.

Zum ersten Male beteiligte sich die Partei bei den am 1. Februar 1908 in Dorf Kehl stattgehabten Bürgerversammlungen, wählten der 3. Wählerklasse, wobei aber nur 10 Stimmen auf ihre Liste abgegeben wurden. Anders 3 Jahre später, am 4. April 1906 errang die Partei mit 208 Stimmen 14 Sitze in der 3. Klasse, wobei die Gegner nur 65 Stimmen erhielten. Dann folgte ein neuer Sieg 1908. Nach der Vereinfachung von Stadt und Dorf Kehl am 1. Januar 1910 errangen wir im Januar 1910 nicht nur einen Sieg in der 3. Klasse, sondern gelang, einige Sitze in der 2. Klasse zu erobern. Um aber einen Sitz im Gemeinderat zu erlangen, waren wir immer noch schwach. Erst mit der Einführung des Proportionalwahlrechts 1912 gelang es uns, 2 Sitze im Gemeinderat zu erlangen, es waren die Genossen Kummel und Baumgärtner, als erste in den Gemeinderat einzogen.

Im Jahr 1922 erhielten wir 4 Sitze im Gemeinderat, einen sozialdemokratischen Bürgermeisterstellvertreter. Im vorigen Herbst verloren wir leider infolge der Spaltung der Arbeiterpartei 1 Mandat im Gemeinderat und 4 im Bürgerausschuss an die Kommunisten, zum Schaden der Arbeiterpartei, wie die letzte Bürgerversammlung bereits zur Genüge bewiesen hat. Bei der Bürgermeisterwahl vor 2 Jahren stellten wir in Person des Genossen Dr. Kraus-Mannheim einen eigenen Kandidaten auf und es gelang uns auch, diesem zum Siege zu verhelfen. Es ließe sich noch vieles über die Geschichte der Kehler Partei schreiben, allein in diesem engen Rahmen ist das nicht möglich. Wir möchten nur zum Schluß die Mahnung an die Kehler Arbeiterpartei richten, sich mehr wie bisher der sozialdemokratischen Bewegung anzuschließen, den Bestrebungen der Sozialdemokratie von rechts und links entgegenzutreten und aber auch unserem alten bewährten Führer und Wortführer dem „Volksfreund“, überall die Türen zu öffnen und so der nötigen Verbreitung zu verhelfen, damit es auch in weiter vorwärts und aufwärts geht zum Wohle des deutschen Proletariats.

Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt



wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform, sowie unübertroffenen Preiswürdigkeit

Schuhhaus Chr. Bock Nachf. Karlsruhe, Kaiserstraße 52.

Für den Schulbesuch:
 Schulranzen in echt Leder . . . 6.25
 Büchertaschen in echt Leder . . . 4.25
 Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
 Kaiserstr. 205, 1. Treppe

Die Bitte
 Daugwäsche tauchen Sie einfach im Spezial-Daugerwäscher-Gelöscht
 Andreas Weingärtner, Karlsruhe, Kaiserstr. 41

Bucherer
 Spezialhaus für Lebensmittel
 * Filialen in allen Stadtteilen

Fahrräder
 Nähmaschinen
 Reparatur-Werkstatt
 Teilzahlung, gestuft
 X. Mottner
 Karlsruhe - Mühlburg
 Hardstr. 27, Echo-Klosterstr.
 1886 Telefon 1594

WRIGLEY
 P.K. KAUBONBONS
 PFEFFERMINZ-GESCHMACK

Für Jung und Alt
 Gut für Mund und Zähne
 Appetitanregend
 Verdauung fördernd

PACKCHEN = 4 STÜCK
 10 Pfg.
 Überall erhältlich
 WRIGLEY A. G. FABRIK: FRANKFURT a. M.

Möbel
 Speisezimmer, Herrenzimmer
 Schlafzimmer, Küchen, sowie
 einzelne Möbellstücke, Betten
 Schränke, Tische, Stühle, Vertikals,
 Büffets, Divans, Chaiselongues
 usw. in bekannt großer Auswahl
 zu allerbilligsten Preisen
 MOBELHAUS
Maier Weinheimer
 Karlsruhe, Kronenstr. 32
 ☎ Telephon Nr. 2415 ☎
 Zahlungs-Erleichterung!

Arbeits-Bekleidung
 für sämtliche Berufe — auch für Lehrlinge

empfehlen in nur anerkannt guten Qualitäten
52 H. Weintraub 52
 Kronenstr. 37/38, Telephon 3747, Kronenstr.

Weshalb stehen
Küppersbusch
 Kohlen- u. Gasherde
 an der Spitze?

Weil
 in Formschönheit unerreicht,
 in Qualität und Leistung unübertroffen,
 im Preise billig und durch bequeme Ratenzahlung leicht zu beschaffen.

Verkaufsstelle:
Ph. Nagel
 Haus- u. Küchengeräte Kaiserstr. 55

Vom 30. April bis 7. Mai
Grosser Sonder-Verkauf
 zu enorm billigen Preisen.
 Große Auswahl Alpaca-, Rips-, Seiden-,
 Shetland- und Regenmäntel, Kostüme, Kleider,
 Röcke, Pullover etc., Gummimäntel, Wind-
 jacken, Regenschirme für Damen und Herren,
 Kerne Ladenspeisen. Billigste Preise
 Beamtenchecks nehme in Zahlung.

Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstraße 36, 1. Treppe.

Alteisen u. Altpapier
 zahlt am Besten
 L. & A. Schwarzenberger
 Schützenstr. 78
 Telephon 5587

Drahtgeflechte
 für Gartenzäune, Hühnerhöfe, Zäune,
 pflosten in Holz und Eisen, Spandrad,
 Stacheldraht, kompl. Zäune, Drahtgitter,
 Siebe, Wrigitter, Brunnensfiltere, usw.
 Drahtgewebe für alle Zwecke.
 Engros- und L. Krieger Drahtwaren-
 Detailverkauf Fabrik
 Telefon 316 Karlsruhe, Veltheimstr.

Billige böhmische Beifedern
 Nur gut füllende Federn.
 1 Bund graue gefüllte Federn 2.00
 weiße 2. —, weiße 3.00, braune
 2. — und 3. —
 1/2 Bund weiße ungedrückte Rappfedern 2. —
 1/2 Bund weiße ungedrückte Rappfedern 2. —
 1/2 Bund weiße ungedrückte Rappfedern 2. —
 gegen Kautschuk; Umhüllung gratis;
 Rücknahme und Umtausch auf meine Kosten
 Benedikt Sachsel, Marburg (Lahn)

Johann Kolb S. m. b. H.
 empfiehlt:
 Anthracit-, Ess- und Fettnuss-Kohlen, Koks, Briquets,
 Grudekoks, Holzkohlen, Brennholz und Bündelholz in
 vorzüglicher Ware, zu Sommerpreisen

Fernruf 5748
Durlacher Straße 56, bei der Kronenstr.

nur durch niedere Zinsen kann der Arbeitsmarkt gehoben und so der Wohnungsnot gesteuert werden.

Es ist dem Publikum Sand in die Augen gestreut, wenn in Inseraten billige Zinssätze bekannt gemacht werden, bei Aufnahme von Geld dann aber Provision in Usus gebracht wird. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, daß die Kasse ihre Vorsätze in den Dienst der Bevölkerung stellt, diese aber ihre Einlagen der Kasse zuführt.

Mieter, aufgewacht!

Die Durlacher Mietervereinigung schreibt uns: Meroris berichtet helle Empörung über den Prozentigen Mietaufschlag von 10 Prozent am 1. April, 10 Prozent am 1. Oktober fällig sind. Die Mieterschaft würde es nun noch verstehen, wenn diese 20 Prozent Mieterhöhung dem Wohnungsbau zugeführt würden, um der großen Wohnungsnot abzuwehren. Noch ist diese Entscheidung nicht getroffen, dieselbe liegt beim Landtag. Der Hausbesitz fordert, von diesen 20 Prozent Erhöhung 16 Prozent für sich, nur 4 Prozent will der Hausbesitz dem Wohnungsbau überlassen, denn er hat ja kein Interesse an der Behebung der Wohnungsnot. Je höher die Not ist, desto mehr kann man die Mieten steigern; je weniger wird der Hausbesitz sich dazu verstehen, die für Instandsetzung der Wohnungen benötigten Gelder ihrem Zweck auszuführen, sondern er wird sie in seiner Tasche verschwinden lassen. Der Mieter soll seine Wohnung selbst herrichten lassen. Die Mieter müssen nun, ganz energisch Protest erheben beim Landtag und Reichstag gegen den geplanten Raubzug der Hausbesitzer. Besonders die Wobenshaber sind in größter Gefahr, denn auch hier wird versucht, die oben genannten Räume von der Zwangswirtschaft freizubekommen. Schon einige Male wurde verlangt, das Wohnungsamt auszuheben, um die Durlacher Mieter dem Hausbesitz schutzlos preiszugeben. Der Hausbesitz ist sehr gut organisiert, er scheut die Beiträge nicht, denn sie rentieren sich, er läßt sie sich von seinem draven Mieter noch bezahlen. Nur die Mieter stehen diesen Dingen zum großen Teil interesselos gegenüber, sie halten es nicht für nötig, sich ebenfalls ihrer Organisation anzuschließen. Mieter! dies muß anders werden! Die Durlacher Mietervereinigung veranstaltet nun im Monate Mai einen Werbemonat für die Mieter, sie bietet den Mietern in diesem Monat Gelegenheit zum freien Eintritt in die Vereinigung. Es wird durch Zuwendung von

Flugblättern Gelegenheit gegeben, seinen Beitritt zu vollziehen. Mieter, laßt die Gelegenheit nicht ungenutzt, sondern hole die versäumte Pflicht nach.

Die Ortskrankenkasse Durlach

hielt am vergangenen Dienstag im Rathhause alle ihre satzungsgemäße ordentliche Ausschusssitzung ab. Die Sitzung wurde eröffnet und geleitet von dem stellvertretenden Ausschusvorsitzenden Friedr. Flohr. Der schriftlich vorliegende Geschäfts- und Kassenbericht 1926, der noch von dem Geschäftsführer der Kasse, Herrn Weber mündlich erläutert wurde, ergab überraschender Weise, trotz der schweren Wirtschaftskrise einen verhältnismäßig günstigen Abschluß. Die Kasse konnte trotz der wesentlichen Steigerung verschiedener Ausgabenpostitionen und trotz den baulichen Veränderungen im Kassengebäude unvorhergesehene Aufwendungen erforderten, dem Kassenstand mehr als den gesetzlich vorgeschriebenen Betrag ausführen, so daß das Kassenvermögen jetzt rund 23 200 M betragt gegen 135 700 M am Schlusse des Jahres 1925. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 1926 7073 und hat sich gegen 1925 um 1240 vermehrt. Dies ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die große Zahl der Erwerbslosen in ihrem früheren Arbeitsverhältnis größtenteils in Betriebskrankenkassen versichert waren, nunmehr swangsläufig der Ortskrankenkasse angehören. Die im Bereich der Kasse eingeschossenen und an das Arbeitsamt Karlsruhe abgelieferten Erwerbslosenbeiträge erreichten die Summe von rund 189 000 Mark gegen rund 84 000 M in 1925. Die Krankheitsfälle sowohl der männlichen, wie der weiblichen Mitglieder haben sich, trotz der größeren Mitgliederzahl gegenüber den Zahlen für das Vorjahr etwas verringert. Dagegen hat sich die durchschnittliche Dauer der Erwerbslosigkeit im einzelnen Krankheitsfall gegenüber 1925 erheblich erhöht.

Die Kassenleistungen für ärztliche und zahnärztliche Behandlung, Arznei, und sonstige Heilmittel, Krankenhauspflege, Wöchnerinnenhilfe, Krankenunterstützung und Sterbegeld nahmen rund 78 Prozent der gesamten Ausgaben in Anspruch. Die Verwaltungskosten, persönliche und sachliche 6,20 Prozent. Nach unternichtlicher Aussprache wurde der Bericht einstimmig gebilligt und dem Kassenstand Entlastung erteilt, sowie der Beschluss für 1927

debatteles genehmigt. Der Vorstand hatte einige Sachverhalte räumen beantragt, die Verbesserungen der Kassenleistungen betreffen und die nach den Erläuterungen durch den stellvertretenden Ausschusvorsitzenden nach geringfügiger Debatte einstimmig angenommen fanden. Dieselben sollten nach erfolgter Genehmigung durch das Oberverwaltungsamt am 1. Juni d. J. in Kraft treten.

Darnach soll hinsichtlich bei einer mehr als 21 Tage dauernden Krankheit das Krankengeld vom ersten Tag gewährt werden. Das bisher an Ledige ohne Familienangehörige im Falle der Unberührung im Krankenhaus gewährte sogenannte Tagengeld soll erhöht, ebenso der für sogenannte ärztliche Heilmittel im Einzelnen ausgemerkte Höchstbetrag. Ferner wurde für die Kostenträger seitens der Kasse bei Zahnbehandlung von Familienangehörigen der Kassenmitglieder erhebliche Verbesserungen beschlossen, was von den Mitgliedern sehr begrüßt werden dürfte.

Aus der Stadtratssitzung vom 27. April

Die Friedensstraße im Stadtteil Aue soll ortstrassenmäßig hergestellt werden. — Der Abbruch der gemischten Fabrik wird weitere Bauarbeiten in Höhe von 142 000 M bewilligt. — Grab-, Beton- und Mauerarbeiten für den Bau der beiden neuen Wohnhäuser an der Bergstraße im Stadtteil Aue werden beschlossen. — Die Malerarbeiten im Saal, Sonnenbad werden den Malernmeister Eismirch und Jungling übertragen. Die in vorhergehenden Zeitungen erschienene Notiz über Submissionsblüte stimmt nicht da sich im niedrigen Angebot bei der Nachprüfung ein Rechenfehler herausgestellt hat. — Im Krankenhaus sollen alsbald verordnete Malerarbeiten vorgenommen werden. — Die Feuerlöschübung soll geändert werden. In Verbindung damit wird die Einführung der Feuerlöschabgabe (Feuerwehrsteuer) beschlossen werden. — Gegen einen fäunigen Steuerabler wird Zwangsversteigerung in dessen Grundstücke beantragt. — Ein abgängiger Garten im Farenstall Aue wird dem Verkauf ausgesetzt. — Weitere Garten sollen beschafft werden. — Von dem Tätigkeitsbericht des Frauenvereins wird Kenntnis genommen. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt zurzeit 905; darunter sind 110 Hoffmannarbeiter.

Nur durch Kassa Einkäufe

sind wir in der Lage moderne, aparte Mäntel, Kleider, Kostüme, Composéés, Röcke, Jumper für Damen und Backische zu fabelhaft billigen Preisen verkaufen zu können

Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie erst unsere Angebote! Sie sparen Geld!

Freund & Co.
Kaiserstr. 201 Eingang Waldstr.
neben der Hof-Apotheke

Aparter a' Seidenmantel mit Rüsche 26.- Mar.

SINGER Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Weitestgehende Zahlungsvereicherungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Kaiserstraße 205 KARLSRUHE Werderplatz 42
Telephon 1379 Telephon 3021

Joh brauche nur Hummels Rasiermesser

Karl Hummel, Werderstr. 11

Besuchen Sie meine **Möbel-Ausstellung**

Sie finden das Richtige in
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen - Einzel-Möbel
Betten - Polsterwaren

Gute Qualität zu billigsten Preisen!
KEIN LADEN!
Lieferung frei Haus aufgestellt, auch nach auswärts
Zahlungs-Erleichterung

Heinrich Karrer
Karlsruhe - Mühlburg
19 Philippstraße 19

Neu! **Arbeits-Urgerichts-gesetz** Neu!
mit ausführlichen Erläuterungen von S. Kufhäuser und
Clemens Wepel
Sollständige Text-Ausgabe
Verlag W.D.V. Berlin
Organisationspreis **3.50 Mk.**
im Buchhandel 5 Mk.
nach auswärts Porto

Polstbuchhandlung
Karlsruhe
Waldstraße 28
Teleph. n. 2701

Gemäß § 17 und 18 unserer Statuten berufe ich eine außerordentliche **Haupt-Versammlung** ein auf **Sams-tag, den 7. Mai ds. Js. abends 8 Uhr** in den „Karlsruher Hof“.

Tagesordnung:
1. Welche Presse vertritt die Forderungen der Kriegsoffer und was sind die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete?
2. Jahresprogramm.
3. Verschiedenes.

Karlsruhe, den 27. April 1927.
Der erste Vorsitzende: Klumpp.
Geschäftszimmer: Amalienstraße Nr. 55, 2. Stod.

Schlafzimmer-Bilder
in grösster Auswahl
Billigste Preise

Kunsthandlung Moos
Kaiserstrasse 187.

Frauen haben immer recht
wenn sie behaupten, daß Gasback- und Kohlenherde von der Firma A. Rosenberger, Ecke Schützen- und Marienstraße 32, die besten und billigsten sind. 12 Monatsraten.

Ehren-Preise
für Gesang- u. Musik-Vereine
Schieß- u. Kegelpreise, Sport-Preise jeder Art u. Preisliste empfiehlt äußerst billig

Christ. Fränkle
Goldschmied
Karlsruhe, Kaiser-Passage 7a

Kinderwagen Korbmöbel Korbwaren
kauft man am besten u. billigsten bei

J. Heß, Kaiserstr. 123.

Als Spezialität: **Uhr** ich seit 35 Jahren

Aussteuer Artikel

Wäschtuch p. Mtr. 1.05 - .95 - .75 - .65 0.40
Kissen, Hanstuch, extra schwer . . . p. Mtr. 1.10 1.05 0.90
Bettuch, Hanstuch, extra schwer . . . p. Mtr. 2.40 1.95 1.45
Kissen, Halbleinen la Qualität . . . p. Mtr. 1.65 1.25 1.10
Bettuch, Halbleinen la Qualität . . . p. Mtr. 2.95 2.00 1.05
Bettkattun, 80 cm große Ausmusterung . . p. Mtr. .95 -.75 0.45
Bettkattun, 130 cm große Ausmusterung . . p. Mtr. 1.95 1.75 1.35
Bett-Köllsch . . . p. Mtr. 1.50 1.40 1.15
Bett-Damast, gestr. p. Mtr. 1.95 1.65 1.25
Bett-Damast, gebt große Ausmusterung . . p. Mtr. 2.40 1.95 1.65
Bett-Barchent, 80 cm . . 2.15 1.85 1.40
Bett-Barchent, 130 cm . . 3.30 2.95 2.40
Handuchstoff, Mtr. -80 -65 -45- 0.30
Bettfedern, nur gute füllkräftige Qualitäten, Hauptpreislisten p. Pfd. 6.50 5.60 4.80 2.60

Kissen-Bezüge, Tischtücher, Servietten, Betttücher, Woll- und Hanwoll-Decken, Matratzen-dreiecke in großer Auswahl

J. Hertenstein
Inh. Fr. Kuch Herrenstraße 25

Winschermann **G.m.b.H.** **Stefanienstr. 94**
KOHLEN * KOKS * BRIKETTS * BRENNHOLZ
Ecke Baischstraße am Kaiserplatz
Fernsprechanchluss Nr. 815, 816, 817
Gegründet 1848